

Festspiel

1. Festspiel:

Text von Albin Fringeli, Nunningen

Musik von H. Weber, Musikverleger, Neuallschwil

2. Regie:

Oberleitung: Bez.-Lehrer E. Saner.

Musikalische Leitung: Lehrer E. Ehrsam.

Gesanglicher Teil: Bez.-Lehrer A. Studer.

Lehrer H. Schnider.

Reigen: Hans Studer, Betriebsassistent.

3. Mitwirkende:

Bez.-Schüler und Schülerinnen

Damenriege

Fussballklub

Gemischter Chor

Kirchenchor

Männerchor

Musikverein

Orchesterverein Binningen und Breitenbach

Turnverein

Männerturnverein

Zyt und Lüt

Dieses Spiel möchte zeigen, wie Breitenbach — und damit das ganze Schwarzbubenland — einst und jetzt mit der weiten Welt verbunden war und ist — und trotzdem sein eigenes Schicksal erlitten hat.

Fremdes und Eigenes wurden zu einer Einheit verschmolzen. Aus tausend Fäden wurde im unendlichen Zeitenlauf jener Teppich gewoben, den wir heute als den typischen Ausdruck der Kultur des Schwarzbubenlandes zu bezeichnen wagen.

Wir leben in einem Grenzland, in dem seit Jahrtausenden immer von neuem fremde Kulturen aufeinander gestossen sind. Die geographische Lage ist für unsere Vorfahren zum Schicksal geworden. In den Höhlen und Wäldern, wie auf den Feldern und in den Archiven stossen wir auf zahllose Zeugnisse, die uns erzählen vom schweren Leben unserer Väter. Sie reden vom Kampf gegen die Natur und gegen die Menschen. Fluchtburgen auf den Höhen, Wälle im Tal! Keltisch, Latein, und Deutsch folgen sich als Landessprachen. Trotz harter Arbeit, trotz Krankheit und Krieg finden die Schwarzbuben aber immer noch genügend Zeit, sich selber das Leben noch gründlicher zu verbittern!

Nachdem der Auftrag zur Abfassung eines Festspieles erteilt war, fand am 13. September 1951 eine Sitzung statt, an der festgelegt wurde, welche Höhepunkte aus der heimatlichen Geschichte im Spiel gestaltet werden sollten. Da es sich um eine Schulhauseinweihung handelt, war man sich einig, dass dem Schulwesen ein besonderes Augenmerk gewidmet werden müsse. Obschon es reizend gewesen wäre, in altersgraue Zeiten zurückzuschweifen, kam der Verfasser zum Schluss, das Spiel in der wildbewegten Zeit des Dreissigjährigen Krieges beginnen zu lassen.

Wie spiegelt sich die grosse Welt im Lüsseltal? Wie werden unsere Vorfahren fertig mit den Problemen ihrer Tage? Stemmen sie sich gegen die Gewalten, die auf sie eindringen, oder lassen sie sich von ihnen überwältigen? Was gibt ihnen die Kraft, dem Alltag zu trutzen? Hat ihr Werk für die Gegenwart noch irgend eine Bedeutung? Muss die Vergangenheit nicht verblassen vor den grossen Taten der letzten Jahrzehnte?

Hunderte von Fragen galt es ohne Voreingenommenheit zu überlegen und zu beantworten. Ein Spiel darf aber nicht zu einem Lehrgespräch werden. Nein, es will im Bilde die Vergangenheit aufleben lassen, damit sich der Zuschauer selber sein Urteil bilden kann.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, wenn sich ein ganzes Dorf entschliesst, Stunden und Tage zu opfern, damit die „Bilder“ lebendige Gestalt annehmen können. Der Eindruck, den das gesprochene Wort und die Handlung hervorrufen, soll vertieft werden durch die volkstümliche Musik des aus dem benachbarten Birstal stammenden Komponisten *Henri Weber*.

Pest, Krieg, Viehseuchen, Unterdrückung und Parteikämpfe, wirtschaftliche und seelische Nöte haben unser Volk heimgesucht, und trotzdem hat sich unsere Heimat entwickelt, so dass das neue Breitenbacher Schulhaus zu einem sichtbaren Ausdruck des Wohlstandes zu werden vermochte. Wacht nicht *ein guter Geist* über dem Tal? Der Wachter und Schützer, symbolisiert als „*Schwarzbueb*“, tritt aus seiner Zeitlosigkeit hervor, um dem Volk die einzelnen Bilder anzukünden.

Zur Kultur der Heimat gehört auch unsere *Muttersprache*. Daher durfte das Spiel nur in der thiersteinischen Mundart abgefasst werden. Der „*Schwarzbueb*“, als guter Geist der Heimat keiner Zeit angehörend, unterscheidet sich von den zeitgebundenen Schwarzbuben dadurch, dass er seine Erklärungen in Versform darbietet.

Aus zahlreichen gedruckten und ungedruckten Quellen, wie auch aus dem „*Volksmund*“ hat der Verfasser geschöpft. Schwer ist es ihm oft gefallen, sich auf wenige Ausschnitte zu beschränken. Das Schicksal des quicklebendigen Schwarzbubenvolkes ist so abwechslungsreich, dass sich ein Heimatspiel leicht zu einem Monstrum, zu einer unendlichen Bilderfolge auswaschen könnte.

Was bringt unser Spiel? Im *Prolog* erklärt der Schwarzbueb, dass er zur Feier des Tages ins Tal gekommen sei, um die Leute mit den Bildern aus seiner Chronik zu erfreuen.

I. Bild: Während des *30-jährigen Krieges* haben die Breitenbacher dort, wo nun das neue Schulhaus steht, die „*Schwedenschanzen*“ errichtet, um die Heimat zu schützen. Wir sehen sie an der *Arbeit*. Wir vernehmen auch allerlei über ihre *Sorgen*. Immer wieder brechen fremde Krieger über die Grenze ins neutrale Schweizerland. Grenzlandschicksal! Auch die Frauen, besonders die Pfarrköchin von Rohr (wo damals die Kirche stand), erweisen sich als *Heldinnen des Alltags*. Der Thiersteiner Landvogt und ein schwedischer Oberstrittmeister tragen eine fremde Note ins erste Bild. Einst ist der Pater Heinrich Baschung aus dem Tal geflohen. Nun, da die *Pest* ausbricht, will er gutmachen, was er gefehlt. Er hilft und tröstet, bis ihn der Tod überwältigt. Das Vertrauen zu Gott gibt den Talbewohnern die Kraft, die unbeschreibliche Not zu ertragen.

II. Bild: Die französische *Revolution* ist längst im Gang. Die Grenzbewohner haben sich für die neuen Ideen erwärmt. Noch herrschen aber die „*Gnädigen Herren und Oberrn*“. Die Schwarzbuben sind verpflichtet, diesen Herren zu gehorchen, andererseits sympathisieren sie mit den freiheitsliebenden Nachbarn im Westen. Zum Glück haben sie ihre eigene Welt, die ihnen niemand rauben kann. Sie schaffen, aber sie verstehen auch zu feiern. Wir erleben die *Sichellösi* bei *Gesang* und *Tanz*. Wiederum sind es die grossen weltgeschichtlichen Ereignisse, die ins Tal hinein wetterleuchten und trübe Tage ankündigen.

III. Bild: Die schweren, kriegerischen Tage zwischen 1798 und 1815 werden nur erwähnt, das 3. Bild zeigt einen *Abendsitz* in Brei-

tenbach im Jahre 1815. Man spinnt, erzählt abenteuerliche Geschichten, singt und hört einem frohmütigen Hausierer, einem Granitzler, zu, bis der Nachtwächter zur Ruhe mahnt.

IV. Bild: Eine Folge des Umschwunges vom Jahre 1830 ist die obligatorische *Volksschule*. Der *Examentag in Breitenbach* im Frühling 1837 gewährt uns einen Einblick in das Schulwesen und in die Methoden der damaligen Zeit. Die solothurnische Schule steht unter dem Einfluss von Kaplan Jakob Roth. Im Schwarzbubenland ist der Pestalozzischüler Josef Propst, Schriftsteller und Dekan in Dornach, (1788—1871) eine auf kulturellem Boden führende Gestalt. Er erscheint als Inspektor in Breitenbach.

In jenen Tagen lebt der spätere Kaiser *Napoleon III.* als Emigrant in der Schweiz. Frankreich verlangt die Auslieferung des unbequemen Thronprätendenten. Die Schweiz hält aber das Asylrecht hoch. Zum *Schutz der Grenzen* werden auch die wehrfähigen Breitenbacher aufgeboten und das Examen wird deshalb vorzeitig abgebrochen.

V. Bild: Die neuen Probleme machen an unsern Grenzen nicht halt. Man diskutiert eifrig über die *Fabriken*, man gründet sogar schon anfangs der Siebzigerjahre einen *Arbeiterverein*. Man verlangt neue *Strassen* und *Eisenbahnen*. Während die einen mit dem Einzug der Maschine das goldene Zeitalter erwarten, befürchten andere den Ruin des gesellschaftlichen Lebens. Die bittere Tatsache, dass immer noch zahlreiche Schwarzbuben in *die Fremde auswandern* müssen, gibt aber auch den Misstrauischen zu denken. Wenn es der neuen Zeit gelingt, auch dem Ärmsten in der Heimat eine Wohnstätte zu geben, dann will man gerne das ungewohnte Neue in Kauf nehmen. Wenn Kopf und Herz zusammenhalten, wenn über dem Äussern das Innere nicht zu Schaden kommt, dann sei uns das Maschinenzeitalter willkommen.

Epilog: Als Eröffnung des Festspiels hat der *Schwarzbueb* in seinem Prolog auf die Bilder seiner Chronik hingewiesen. Zum *Abschluss* wendet er nun das Buch, *er schlägt die letzte Seite auf und blättert nach vorne!* Nur einen Augenblick zeigt er uns die Menschen vom Jahre 1952, den Bauer, den Arbeiter und den Wehrmann. Dann aber werden wir daran erinnert, dass wir auf jenem Boden stehen, den unsere Väter bebaut, dass wir von jenen Gütern zehren, die unsere Vorfahren im Schweisse ihres Angesichtes geschaffen. Die Bühne füllt sich mit den wackern Schwarzbuben aus der *Zeit des ersten Weltkrieges*, es folgen *die Männer von 1870/71* und aus jenen Zeiten, da zahllose Schweizer als *Söldner in fremden Landen* verblutet sind. Die *Helden von Dornach* erinnern uns daran, wem wir die *Freiheit* zu verdanken haben. Die Vergangenheit ist nicht tot. Sie lebt, und sie überreicht uns manches angefangene Werk mit der Verpflichtung, es nach Möglichkeit zu vollenden und der Nachwelt mit saubern Händen weiterzugeben.

Unsern Vätern sei dieses Spiel gewidmet!

Albin Fringeli.

Prolog

Während das Orchester die letzten Akkorde der Ouverture spielt, tritt der *Schwarzbueb* (in seiner Tracht) wie ein Herold vor den Vorhang und spricht nach der Beendigung der Musik:

Gott griess ech alli, gross un chly!
Wenn mir zum Fäscht versammelt sy,
So ischs für gwiss ne bsungre Tag,
Ein, wo me nie vergässe mag.
I bi dr Schwarzbueb, zeig mi sälte,
Bloss a de Täg, wo eppis gälte.
Süscht läb i still im feischtre Wald,
Wills mir dört usse besser gfallt,
Ass bi de Lüt, wo eister chlage,
Wo anre schwere Burdi trage,
Wo si si sälber zwäggmacht hei.
I bi am liebschte ganz ellei.
So läb i syt vill töusig Johr,
Gseh öiji Freude, öiji Gfohr.
Doch jedesmol, wenn eppis goht,
Wenn s Wältezyt chly lütter schloht,
So ischs für mi ne lyse Dütt:
„Jetzt goh sch mer gleitig zu de Lüt,
Dr Bärg durab im stramme Schritt,
Un luegsch, epps eppis z hälfe gitt!“
Un hei si eppis Grosses to,
So muess i währli zue ne goh
Un säge: So ischs rächt und guet.
I lüpf vor öich mi breite Huet.
Un will s mer bi de Brave gfallt,
Gang ig chly spöter zrugg i Wald.
Wie s Bruuch isch, bring i öich is Tal

Ne Gschängg; doch epps de Lüte gfall,
Das weiss i aber sälber nit,
Will s hüt gar mänggi Meinig gitt.
Wie bringt me ungre glychlig Huet,
Was alle zsämme gfalle tuet?
I ha mi gfrogt: Was nimm i mit,
Ass jedem Bsuecher eppis git?
Un wien i schnaus, un wien i suech,
Verwütsch is alte Bilderbuech.
Un drinne stoht e mängge Bricht,
Es läbt die ganzi Heimetschicht.
Chenntsch meine, d Wältenuhr tech stoh,
Un d Zyt chenn währli nit vergoh.
Gsehsch d Hühlemensche, denn d Rauracher,
Dr Römer schafft uff öisem Acher.
Dr Alemann chunnt hingedry
Un richtet si ne Heimet y.
Un chehr i denn ne Blettli um,
So gsehn i o wie s Christetum
Zu öise Lüt isch ändlig cho.
Gseh d Thiersteigrafe vor mer stoh,
Gseh Chrieg un Stryt und s Dorf, wo brennt,
Un wär no cha, de Bärge zue rennt.
Doch ändlig gitts ne freije Schnuuf:
Dr Brueder Chlaus macht d Türe uff.
Dr Schwarzbueb isch ne Schwyzer worde,
s chunnt niemer meh is Tal cho morde . . .
Doch halt, s isch währli nit ganz wohr,
No mänggmol chunnt die grossi Gfohr.
No mänggisch hei mer zsämme glitte,
No mänggisch hei mer zsämme gstritte.
Es het si glohnt. Hüt stöh mer do
Un heisse alli zuen is cho,
Wo gschaftt hei syt dr alte Zyt,
Ass d Heimet hüt im Fride lyt.
Was isch? I glaub, i heig ne Stimm vernoh,
Will eppen epper zuen is cho?
He jo, i kenn se währli all,
s sy Mensche uss em Lüsseltal.
I kenn se uss em Bilderbuech,
Si mache öis ne churze Bsuech.

Denn göh si wider über d Brugg
Is Himmelrych zum Vatter zrug.
Hüt heit dir do ne Schuelhuus gmacht,
Emol hei d Breitebacher gwacht
Am glyche Ort im Schwedestryt,
Wo drü Johrhundert hingris lyt.
Sälb Bild . . . Mir dänge eister dra.
Dr Vorhang uff! Mir luege s a!

I. Bild

Bei der Schwedenschanze

Im Lager der Breitenbacher am alten Baselweg, zur Zeit des 30-jähr. Krieges (1618—48).

Personen:

Der Thiersteiner Landvogt Hans Jakob Brunner,
Oberstrittmeister Colleredo, Führer der schwedischen Truppen in Brislach,
Pater Heinrich Baschung von Büsserach,
Die Pfarrköchin von Rohr,
Eine grössere Anzahl Breitenbacher und Breitenbacherinnen.

Links auf der Bühne sind einige Breitenbacher mit Schanzarbeiten beschäftigt. Andere tun sich gütlich an einem Tisch, der die Mitte der Bühne einnimmt. In kleinen Armkörben bringen die Frauen ihren Männern das Essen.

1. *Breitenbacher*: He dört ähne, tiet doch nit drglyche, dir syget brever ass anger Lüt!
2. *Br.*: Heit dr no kei Hunger?
3. *Br.*: D Wält isch o nit a eim Tag gmacht worde.
4. *Br.*: (Noch hinter der Bühne): Un wenn drno dr Schwed wider chunnt, wär isch denn d Schuld, wenn mer is nit chenne wehre?
5. *Br.*: (ebenfalls hinter der Bühne): Glychgültegi Kärlese. Wenn mes nit ärnschter nimmt, so hätte mer ruehig is Dorf chenne goh ässe . . .
6. *Br.*: (auf der Bühne): Weisch, s isch numme wägem Landvogt, me weiss nie rächt, wenn dä chunnt cho d Nase stregge!
- Pfarrköchin*: Aber o, Dursviggtter, schwätz nit eso wiescht. Wenn du erläbt hättisch, was ig, denn hörtisch uff mit Witzemache!

6. *Br.*: O heie, i wott o wüsse, was so ne Pfarrhöchi im Rohr nide Bsungers cha erläbe.

Köchin: Me chennt meine, du sygsch uff dr Hoche Winge obe deheim. Schlofsch eigerlig? Erscht vor e paar Tage isch ne schwedische Chrieger is Pfarrhuus cho.

6. *Br.*: Was het dä mit dr welle? Het er ne schöni Frau gsuecht?

Pfarrköchin: Was het er welle? Wy. Er ruum mer s ganze Huus us, wenn em nüt z tringge geb.

6. *Br.*: Jä, un drno?

1. *Br.*: He drno hets em halt ne Chruuse voll ufegreicht, guete alte Breitenbacher.

2. *Br.*: I dämm Fall chumm mi o cho mälde, is Rohr abe, wenn i s nechscht Mol Durscht ha.

Köchin: He jo, un drno mach drs grad, wien is dämm frönde Schmatzter gmacht ha.

2. *Br.*: Gisch mer no ne Rauchwürschtli drzue, gäll?

Köchin: Mit em Bäsestiil. Jo, lueg mi nummen a. Dr Bäse han i hinger dr Türe füregnoh un han em zeigt, was Lands. „Dört am Brunne hets Wasser“, han i gseit, „dört chausch goh suffe, wenn de Durscht hesch“. Un noch han i d Türe zuegschlage, ass si tschäderet het. Un i ha dr Rigel gstosse. Dä isch aber nimmi cho jommere, er heig Durscht.

2. *Br.*: Reschpäggt vor dr, das hesch guet gmacht.

Köchin: Gäll, besser ass dir öiji Schanze? Dir heit eneume lang, bis dr ne Grabe heit, ass me cha ne Kanönli dry stelle. Wenn eppis wer mit ech . . .

7. *Br.*: Jetz aber halt, Jumpfere, süscht heschs mit mir ztue. Mir sy zletscht am Aend o nit uff ere Wassersuppe dohi cho zschwümme, verstohsch?

3. *Br.*: Wär het die Truppele Chrieger, wo letschthi übere Plattepass cho isch un is Dorf het welle, zrugtriibe? Eppe du mit em Bäsestiil?

Köchin: Me wott meine! Im Sigerischt sy Ross hei si emel glych chenne stähle. Wenn eppis wer mit ech . . .

7. *Br.*: (spottet): Wenn eppis wer mit ech . . . Das isch gly gseit. Eimol chemme die frönde Fötze übere Fringelibärg, stähle Vieh un springe drvo. Un denn chemme si vo Wahle noch . . .

1. *Br.*: Oder über s Laufefäll.

2. *Br.*: Oder dr Lüssle no dur s Tal duruff.

Köchin: He jo, un wennis echs guet agäbe, so löht er se is Dorf yne cho, syd luschtig mit ne, bis dr Krach heit . . . un bis ech e paar Löcher i d Chöpf schlöh oder gar abeschieße, wies is mit em Wirt gmacht hei, won er ne nüt meh het welle z suffe gäh. Wenn eppis wer mit ech . . .

8. *Br.:* Jetz gib ab! Süscht heschs mit mir ztue. Hei mer se nit ygspeert, sälbi? He?

Köchin: Ygspeert?

8. *Br.:* Jo, ygspeert hei mer se. Wenn des nit glaubsch, chausch cho luege. I mym Söistall sy si, bis dr Landvogt . . . dr Heer Landvogt . . .

1. *Br.:* Dr gnädig Heer Landvogt . . .

8. *Br.:* Bis dr gnädig Heer Landvogt chunnt cho säge, mir miesse se useloh.

Köchin: Nüt für unguet! I nimm s Wort zrugg: Es isch doch eppis mit ech!

8. *Br.:* Gsehchs ändlig y?

7. *Br.:* Numme tie mer is bim Schaffe nit grad überryse, gäll? I will doch wider goh ne paar Schuufle Härde, usegheie, süscht verzelle die dört ähne noch, si heige d Schwedeschanze elleini miesse mache.

1. *Br.:* Prässier nit eso. I chumm o. Aber zerscht muess i dr Staub e chly abeschwängge.

Köchin: Wele Staub?

1. *Br.:* He dä vo de Schnitz . . . He jo, gäll Susanni, bisch nit taub? Chausch nüt drfür, ass d Schnitz eso trogge sy, ass si stäube!

1. *Frau:* Bisch e Wieschte. Gimmer gnue Angge, drno will i scho drfür sorge, ass d Schnitz nimmi stäube.

2. *Frau:* Du hesch glaub i d Läbere uff dr Sunnesyte. Wart, i ha scho dänggt, me dörf ech nit loh verdurschte.

3. *Frau:* Wei lieber öise Lüte eppis gönne, gäll? Me weiss jo nie, epp nit die Frönde i d Schwyz yne chemme cho dr Chäller ungersueche.

2. *Br.:* Gscheiti Fraue hei mer, Musterfraue!

7. *Br.:* I dämm Fall muess i s Schaffe no ne chly, chly Bitzeli useschiebe.

8. *Br.:* Gsundheit alle Lidige . . . alli brave Lüt selle läbe!
(Die Männer trinken. Die Frauen schenken ein.)

2. *Frau:* (ruft hinter die Bühne): He, dir dört ähne, legget dr Biggel e chly ab. Chemmet, so lang ass no eppis do isch.

4. *Br.:* (noch hinter den Coulissen): Ne Augeblig!

(Eine Gruppe Männer erscheint, das Schanzwerkzeug in den Händen).

5. *Br.:* Dir nämmets aber chaibe gmietlig!

4. *Frau:* Jo, tue jetz nit eso, s goht noch wider ringer, wenn de ne chly verschnuufft hesch.

8. *Br.:* Me weiss jo nie, wie lang ass mer no binenanger sy. Wie heisst s im Liedli?

Köchin: Also sägs, wie heisst?

8. *Br.:* Wele stimmt a?

7. *Br.:* Dängg dä, wo frogt.

Die Männer singen das *Trinklied:*

Tringget hüte früsch drufflos!
Morn scho ischs vorby;
Keine weiss, wie gschwing mer all
Neume angers sy.

Hebet s Glas is Oberot:
Gsundheit allersyts!
Läbe selle Frau und Ching
Un die ganzi Schwyz.

Köchin: Schön . . . schön ischs gsi. Wie heit dr gsunge? „Gheine weiss, wie gschwing mer all neumen angers sy!“
(Einige Frauen gehen auf die Seite der Bühne und blicken erstaunt nach dem Dorf).

1. *Frau:* Wär chunnt dört?

2. *Frau:* Sy das eppe d Schwede?

(Die Männer fahren auf. Eilen herbei).

1. *Br.:* Wäär chunnt . . .?

2. *Br.:* D Schwede?

3. *Br.:* Wo isch my Biggel?

4. *Br.:* Un my Flinte?

Köchin: Lueget zerscht wär chunnt, epp dr uff se schiesset!

4. *Br.:* Chenntsch no rächt ha. (Geht an den Rand der Bühne und späht): Manne, Manne, schaffe! Dr Vogt chunnt.

1. *Br.:* Au, au, dr gnädig Herr Landvogt. — Aber, es isch no eine bin em . . . Nei, no zwe.

3. *Frau:* Wennis s mer rächt isch, so isch dr Hinger dr Pater Baschung vo Biesserech.

4. *Frau*: He nei, dä isch doch scho lang furt.
5. *Frau*: Uff un druss isch er, wos em im Beibelchloster nimmi gfallt het.
1. *Frau*: Un niemer weiss wohi.
- Köchin*: Und s Gret het doch rächt. I kenn en gnau. Dr Pater Heiri ischs.
4. *Frau*: Syder wenn isch denn dä wider im Lüsseltal?
- Köchin*: Syder wenn? Syder ass dr Schwarz Tod regiert. Won er i dr Fröndi vernoh het, ass d Pescht im Lüsseltal wietet, do hets en zoge . . . für cho hälfe. Wenn alli furtspringe, denn isch är no do.
4. *Frau*: Het me scho so eppis ghört? Das isch ne Ma.
Die *Frauen* bestätigen: Das isch ne Ma.
4. *Br.*: Jä, un dr anger, wo mit em Vogt chunnt?
5. *Br.*: Das wird scho usscho . . . Chemmet dir cho schaffe, süscht meine si, mir syge Fuulpelze.
7. *Br.*: Aepah, mir wei nit schynheilig tue. Si hein is allwäg scho ghöre singe. Do blybe mer, un drmit paschta.
8. *Br.*: (trinkt seinen Becher aus). Un drmit paschta.
Der *Landvogt* erscheint mit dem *schwedischen Offizier* und mit dem *Benediktinerpater* Baschung.
Die *Breitenbacher* und *Breitenbacherinnen* grüssen ehrerbietig:
Alle: Gueten Obe, gnädige Heer. (Sie ziehen die Zipfelmützen ab).
Die *Frauen*: Globt s Jesus Christ, Heer Pater!
(Gegen den Schweden bloss ein Kopfnicken!)
- Der Vogt*: Manne und Fraue vo Breitebach! Mir läbe i ganz bsungere Zyte. Anstatt ass dr deheim i de Hüüser syd, schaffet er a nere Schanz für die frönde Chrieger abzewehre. Un anstatt ass dir zu mir uff s Schloss ufe chemmet, chunnt dr Vogt zu öich. Es isch die verchehrti Wält. I bring ech do dr Afehrer vo de schwedische Truppe mit. Er kummediert die Soldate, wo s Bischtum Basel bsetzt hei. Dr Herr Oberschrittmeister Colleredo isch hüt eigene Gangs uffs Thiersteischloss ufe cho un het mer gchlagt, dir heiget d Frächheit gha für ne paar vo syne Soldate yzspeere. I frog ech, Manne, isch das wahr? (nach einer Pause): Dir säget nüt?
1. *Br.*: Doch, es isch wahr. Die frönde Chrieger hei dr Wirt abgeschosse.
Un si hei öisem Meier alli drü Ross gsthole im Litschtel ähne.
2. *Br.*: Un uff em Büchs hei si ne Härd Söi furtttriibe.

3. *Br.*: Un mir sy si mit de Ross dur d Frucht gsprängt, un won i uffbigährt ha, hei s mi ussglacht un hei mer dräut, wenn i nit zfride syg, so haue s mer d Nase und d Ohre ab.
4. *Br.*: Is Dorf yne sy si cho un hei uffbigährt, mir selle die Flüchtling useschigge, wo uss em Birstal zu öis cho syge.
- Der Schwede*: Herr Landvogt, das ist alles nicht wahr. Die Leute lügen, lügen, so gross und so frech wie sie sind.
- Alle*: Wär liegt?
4. *Frau*: Eusi Manne liege nit, gnädige Heer!
5. *Frau*: Scho mänggisch han is gseh, wie die frönde Ryter durs Dorf gsprängt sy.
1. *Frau*: Un wenn me eppis will säge, so lache si eim uss un briele wie ne Stüggli Vieh.
2. *Frau*: Muu, muu, muu, mache si, die söidumme Kärlese.
5. *Br.*: So lang, ass si aständig gsi sy, het ne niemer ne Höörli gchrümmt . . . im Gegeteil, mir hei ne z ässe un z tringge gäh. Un noch heis is ussgraubt!
- Köchin*: Das isch s Töifels Dangg.
- Der Schwede*: Was Teufel? Wir sind keine Teufel.
- Köchin*: Nei Aengel (lacht).
- Schwede*: Ich habe nicht Befehl gegeben, dass meine Leute in die Schweiz hineingehen. Aber, warum sind hier die Grenzen so kompliziert, so unvernünftig, dass kein Mensch sie kennen kann?
6. *Br.*: Mir wei ne jetz drno scho zeige, wo d Gränze duregoht!
7. *Br.*: Wenn d Schwedeschanz fertig isch, denn wei mer ne heizunge.
- Schwede*: Für was Schanzen machen? Ist nicht nötig. Nie werden unsere Truppen die Schweiz angreifen . . .
1. *Br.*: Mir hei s gseh.
- Schwede*: Sind nicht meine Truppen gewesen.
1. *Frau*: Wie dä cha liege!
- Schwede*: Wenn einer gekommen, dann geschah es aus Missverständnis. Wie soll ich sagen? Ganz ohne Absicht. Es soll besser werden, wenn ihr meine Leute freilasset . . . Ich garantiere dann Respekt vor eurem Lande. Ich will den Frieden mit euch. Wollt ihr den Krieg?
- Vogt*: Mini Lüt wei ghei Chrieg. I kenn se, si wei numme, ass me se ruehig loht schaffe . . . und fyre, gället?
1. *Br.*: So ischs, gnädige Heer.
- Vogt*: Tie mer also ne christlig Zeiche. Manne vo Breitebach, löht die Schwede laufe.

8. *Br.*: Yverstange, Herr Landvogt, i bruuch se doch nimmi zfueterer.
Aes, s Bärta, het scho lang gseit, die Choschtgänger sygen em verleidet.

Schwede: Ihr gebt sie also frei? (Die Breitenbacher nicken). Gut, dann sind wir Freunde. Braucht eure Schanzen nicht fertig machen.

8. *Br.*: Hesch gmeint! Die wärde einewäg fertig gmacht . . . Me cha nie wüsse.

Pater Heinrich: E gröislige Chrieg, scho so villi, villi Johr. Mit em Glaube hets agfange . . . Mit em Raube hörts uff!
(Aufregung bei den Frauen).

1. *Frau*: (schreit). Jössis Maria, lueget do . . . lueget do, dr Viggter!
(Alles wendet sich zu Viktor, einem Breitenbacher. Die Frauen und dann die Männer weichen zurück).

2. *Frau*: Schwarzi Flägge!

3. *Frau*: Er schwitzt.

4. *Frau*: Er het Fieber.

5. *Frau*: (deutet dem Mann auf die Hände und das Gesicht): Jöre, hälf dr Gott, Viggter, lueg do . . . un do . . . un do!

Alle: Dr schwarz Tod!

Schwede: Die Pest . . . Wir kommen nicht mehr. (geht fluchtartig weg).

Vogt: Also löht se frei . . . I muess goh. Bhiet ech Gott.

Alle: (gemurmelt): Läbet wohl!

(Mehrere Männer folgen ihm, schleichen weg.)

Köchin: Herr Pater, chemmet! Dir chennt doch nit hälfe.

Pater: Doch, i cha hälfe . . . i muess blybe . . . Und wenn dr Tod sterger isch ass mir, er sell nit chenne lache, mir syge furtgsprunge, un er heig is doch verwütscht . . . Mir wein em is Gsicht luege. — Chumm Viggter, zeig emol. (Macht sich mit dem Kranken zu schaffen.)

Der Kranke: Heit Dangg, Herr Pater.

P. Heinrich: Gäll, du hesch Durscht! — Bringet em eppis z tringge.
(Frauen kommen herbei. Während sich der Pater mit dem Kranken abmüht, *singen* die übrigen Breitenbacher:)

Es stygt ne dunggli Nacht is Lang . . .

Herrgott, verlohne is nit!

Nimm dyni Chinge bi dr Hang

Un lueg uff ihre Tritt.

Vor Pescht und Chrieg, vorm schwarze Tod,

Verschone is gnädig, Herr und Gott!

Es deggt ne feischter Lychetuech

Die ganzi Aerde zue.

Es stoht ne Unghüür vor em Huus

Un gönnt is niene Rueh.

Vor Pescht und Chrieg, vorm schwarze Tod,

Verschone is gnädig, Herr und Gott!

Ei Stärn ellei stoht über öis

Un mahnt is eister dra,

Ass dä, wo Aerd und Himmel hebt,

Ellei no hälfe cha.

Vor Pescht und Chrieg, vorm schwarze Tod,

Verschone is gnädig, Herr und Gott!

Vorhang

Der Schwarzbueb

Vor Pest un Chrieg, vorm schwarze Tod
Verschon is gnädig, Herr und Gott!
So hei si bättet, öisi Lüt.
Doch chehrum ghör i s Gloggeglüt:
Es lüttet Sturm, es brennt ne Huus,
Ne Chrangget ruumt, es isch ne Gruus,
E mängege Stall stoht noch leer,
Un s Läbe, das wird dopplet schwer.
Wie sell dr Buur dr Zähnte gäh,
Wenn d Chlauesüch ihm s Vich tuet näh?
E mängege lauft is frönde Lang,
Nimmt für ne Chünig s Gwehr i d Hang,
Er het si Wort und stellt sy Ma,
Bis är denn wider heizue cha.
Er nimmt paar Gulde uff e Wäg
Un macht deheim sy Hüüsli zwäg,
Vergisst drby die fröndi Wält
Un wärchet uff em eige Fäld,
Isch froh, wens schöni Ehri gitt,
Vergisst im Glügg die Arme nit.
Isch d Arbet übre, fyrt er froh,
Er weiss, dr Herrgott will s eso.
Un s Lied gitt Chraft, bringt Sunneschyn,
Es lyt für all ne Säge drin.
Me singt deheim un uff em Fäld,
Jagt alli Sorgen uss dr Wält,
Un d Seel schnuufft uff no schwere Tage,
Ma s Ungfell wider besser trage.
Un wenn dr Sturm dr Baum verbricht,
Fahrts Hagelchorn i öiser Gsicht,
Un isch dr Himmel schwarz wie Päch:
Dr Schwarzbueb, dä isch eister chäch;
Er buggt si nit un weiset nit,
Er weiss es, ass ne Herrgott git,
Wo weiss, was jede trage mag.
Eso isch s gsi a sälbem Tag,
Wos z Franggrych in to het wie wild . . .
Das zeigt ech jetze s zweute Bild.

II. Bild

Sichellösi

Auf dem Dorfplatz von Breitenbach.

(1797).

Zeit: Kurz vor dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft.

Personen:

Landvogt August Surbeck,
Josef Haberthür, der Meier von Breitenbach,
Jerg Roth, der Gerichtsmann,
Der Schulmeister,
Anna Maria Imhof, eine revolutionäre Laufnerin,
Schnitter und Schnitterinnen,
Musikanten, Volk und Schüler.

1. *Schnitter*: (zu den Schnitterinnen, die mit Sicheln anrücken). Aendlig, mir hei bol Angst gha, mir miesse elleini Sichellösi fyre.
2. *Schnitter*: Die hei halt gar kei Chärneli welle gschänge.
1. *Schnitterin*: Wär Gottes Gabe gschängt, dä verdient se nit. Jetz hei mer no Ehri uffgläse, un es het e mängege Chratte voll gäh, wo mer chenne froh si im Winter.
2. *Schnitterin*: Schöni Ehri hets drunger.
3. *Schnitter*: Es het o mageri War drby. I ha Eicher und Aemmer glade, wo nit guet ussgitt. Me gspürts, wenn me d Gärbli ladet.
3. *Schnitterin*: Drfür hets uff em Mättebiel prächtig Chorn gäh.
4. *Schnitter*: Das het allwäg der Landvogt o gmergt, er stiflet emel im ganze Bahn umme mit em Ungervogt vo Biesserech.
5. *Schnitter*: Die zwe were ringer cho hälfe schnyde un bing un lade.
4. *Schnitterin*: Du, das hät i o welle gseh, wie die Herre tie ne Garbe-bängli drähje.

5. *Schnitter*: Drno chennte mer no lang nit Sichellösi fyre. Nei, aber wenn mer ehnder dra dänggt hätte . . . Nei, i darfs nit säge.
1. *Schnitterin*: Use drmit, süscht gitte ne Chropf!
5. *Schnitter*: Jo, i mein, dr Landvogt hätt chenne a d Lüssle umme goh Wydli hae, un der Ungervogt hätt me selle astelle für s Roggestrau i Bach zlegge, ass mer mit de Schaub nüt gha hätte ztue. Das hätt Zyt gspart, un dene zwene hätts sicher o guet do.
2. *Schnitterin*: Du bisch e Wieschte!
5. *Schnitter*: Das weiss i scho lang.
3. *Schnitterin*: So darf me doch nit rede vo dr Obrigkeit.
5. *Schnitter*: Die Herre selle zfride sy, wenn si no dörfe uff de Fälder umme laufe . . . Jo, i mein, wenne ne nit goht, wie im Franggrych in.
4. *Schnitter*: Aepah, was froge mir doch dämm drno. Mir hei gschafft un gschunge, un jetz muess eppis laufe. Zeiget emol, ass öiji Chnoche noni ygroschtet sy. Juhui . . . chumm, Käthy!
- (Lied der Schnitter und Schnitterinnen).

Sichellösi

Ehri schnyde, Ehri läse,
 Villi langi Täg,
 Gitte drby ne miede Rügge,
 Eister sy mer zwäg.
 Wenn am Obe d Glogge lüte,
 Tuets für öis ne Fäscht bedüte:
 Schnitterin, vergiss es nit,
 D Sichellösi isch nit wyt.

Eister schinge, eister schaffe
 Darf me wahrli nit,
 Will s süscht us de diggschte Chnülli
 Bohnestägge git.
 Sy mer fertig mit em Aerne,
 Chunnt für öis dr guldig Chärne:
 Schnitterin, vergiss es nit,
 Jetze chunnt die schönschti Zyt.

Lache wei mer un verspotte
 Alli ärnschte Lüt,
 Niemer sell is hüte mahne,
 s nützi wahrli nüt.

Eusi Sorge miesse wyche,
 Un de Vögel tie mer glyche,
 Tönt ne heiter Lied dur s Lang.
 Schnitterin, chumm gimmer d Hang!

Während des Schnittertanzes sind die Schüler von Breitenbach mit dem Schulmeister auf den Platz gekommen. Sie tragen Krätten und Säcke, gefüllt mit Aehren. *Alle klatschen Beifall.*

6. *Schnitter*: So, Schuelmeister, sy der o ungerwägs mit öije Xante? Dir heit aber lang Schuel!
- Schulmeister*: Griess ech mitenanger! D Ching selle lehre, wohar ass s Brot chunnt.
5. *Schnitterin*: Das isch rächt. Es isch ganz guet, wenn eim die brotene Tuube nit is Muul fliege, süscht wird me z meisterlosig.
- Schulmeister*: So ischs, Jumpfere. — Un drzue hei mer nit numme Ehri uffgläse, mir hei no d Wält agluegt.
1. *Kind*: Dr Schuelmeister het is zeigt, wie me ne Matte tuet mässe.
2. *Kind*: Un wie me cha rächne, wie vill Juurte ass si misst.
3. *Kind*: Un wie lang ass me het, wenn me will ne Agger druss mache, un was me im Fuehrme muess zahle drfür, wenn me nit sälber Stiere het.
4. *Kind*: Un wie vill Soome ass me muess ha, wenn me dä Agger will asäije. Un wie vill Chorn ass es noch gitt.
6. *Schnitter*: O jere, jetz röits mi erscht, ass ig nie i d Schuel gange bi. I ha eister gmeint, dort gebs numme Tatze un Husche un me miess die halbi Zyt uff me dreieggige Schyt chnöije . . . Un drwyle lehret dir settegi Sache. Jä, un mit de Ehri, was machet er drmit?
5. *Kind*: Die wärde dröscht un noch chemme si i d Biesserech-Mühli.
6. *Schnitter*: Un us em Mähl gitte ne Birewegge, gäll?
5. *Kind*: Nei, dr Schuelmeister het gseit, es geb im Thierstei gar vill armi Lüt, wo miesse Hunger lyde und goh bättle. Vor em Nöijohr verteile mer s Mähl unger die arme Lüt, ass si chenne uffs Nöijohr Zupfe bache.
6. *Schnitter*: Jä, un dir syt yverstange? Röits ech nit?
- Alle Kinder* (lachend): Ne nei!
1. *Kind*: Die wieschtere Ehri bhalte mer und gäbe se im Winter de Vögel.
2. *Schnitterin*: Un do sell no epper säge, d Wält wärd jede Tag schlächter. Pfyfedeggel, besser wird si!

1. *Schnitter*: Zu Ehre vo öisem Schuelmeister spile jetz d Musikante eine uff.

2. *Schnitterin*: Säg grad alls! Zu Ehre vom Schuelmeister und vo dr ganze Jungmannschaft! Hüplä, löht los!

Musik

Nach der Beendigung des Ländlers klatschen die Kinder und rufen:

Alle: Das isch schön gsi . . . Wunderbar.

3. *Schnitter*: Haltlä, Chinge, mit däm ischs nit gmacht. Jetz chemmet dir dra!

1. *Kind*: Mir chenne doch nit spile.

4. *Schnitterin*: Aber singe chennet dr, i has scho mänggisch ghört, wenn i bim alte Lähmhüüsli dure gange bi . . . s ganze ABC singe si albe, ass mes ghört bis is Oberdorf.

2. *Kind*: He jo, das chenne mer, wei mer s singe?

4. *Schnitter*: So wie so, bsinnet ech nit lang.

Schnitter und Schnitterinnen fordern durch Gesten zum Singen auf.

Die *Kinder* singen das A B C. (Zweistimmiger Schülerchor, ohne Schulmeister).

7. *Schnitter*: Guet heit drs gmacht. Danggschön! Wenn ech no ne paar Mol chennt zuelose, so chennt i . . . he jo am Aend . . .

5. *Schnitterin*: Was chennts ch?

7. *Schnitter*: So chennt i am Aend s ABC o.

7. *Kind*: Jö, dä cha s ABC noni.

6. *Kind*: Das isch ne Dumme. Dä blybt hogge!

Schulmeister: Chinge, Chinge! Nit die grosse Lüt usslache! Es hei nit alli Lüt s Glügg gha, ass si hei chenne i d Schuel. — I glaub, es isch jetz Zyt für öich . . .

6. *Kind*: Jä, scho hei?

7. *Kind*: He nei, gället, mir dörfe no ne Rüngli blybe?

Schulmeister: Ne Rüngli, mira. Villlicht singe d Schnitterinne no eis. Aber denn tuet s es für die chlyni War! — Jumpfere, stimmt eis a, ne alt Schwarzbuebeliedli.

1. *Schnitterin*: Jä, was für eis? — Was meinet dr, wei mer s Jodellied näh?

Schulmeister: Jo währli, das isch rächt, s wer schad, wenn das verlore gech. My Grossmueter selig hets scho gsunge. — Musikante machet mit, wenn dr weit so guet sy!

Die *Mädchen* singen:

Muetter, lueget do,
s isch ne Bueb cho,
zünget s Liecht a,
ass er ine cha.

Muetter, gät em Schnitz,
ass er niedersitzt,
Muetter, gät em Wurscht,
s isch e hübsche Burscht.

Muetter, gät em Zieger,
ass er chunnt scho wieder,
Muetter, gät em e Ei,
i han en scho bim Bei.

Muetter, gät em Brot,
ass er nimmi goht!
D'Muetter seit: „Äbba,
du bruchsch jo no kei Ma.

(Thiersteinisches Volkslied).

Während des Gesanges sind einige *französische Soldaten* herbeigeschlichen, mit ihnen die *Anna Maria Imhof*.

1. *Soldat*: (nach der Beendigung des Liedes, die übrigen Zuhörer überraschend): Bravo, bravissimo. Haben Sie sehr schön gesungen. Haben wir gehört in Brislach. Sind wir gekommen in die Schweiz. Ist sehr schön in die Schweiz!

1. *Schnitter*: Was hei die Fäger do z sueche?

2. *Schnitter*: Sy mir nit emol a dr Sichellösi sicher?

3. *Schnitter*: Chehrum si si im Dorf, syder ane drüenünzgi.

4. *Schnitter*: Wenn si niemerem nüt zleid tie, cha me nit vill drgege ha.

5. *Schnitter*: Eus chennts jo glych sy. Aber was seit dr Landvogt drzue?

A.-M. Imhof: Dä sell s Muul halte, süscht gohts em a Chrage . . . Jä, lueget mer numme keini Löcher i Chopf! I ha keini Hörner!

5. *Schnitter*: Was isch das für ne frächi Täsche? Wohar chunnsch?

A.-M. Imhof: Duuu . . . I cha mi gar nit bsinne, ass mir scho nemol Söi ghietet hei zsämme!

2. *Schnitterin*: Do hesch!

6. *Schnitter*: He, kennsch se nit? Das isch doch im Jerg sy nöiji Magd. Vo Laufe isch si. Im Frangrych inn isch si schyntns gsi.

5. *Schnitter*: Aha, ghei Wunger. Vo dört het si allwäg das fräche Muul brocht. Jetz säg i nüt meh.
- A.-M. Imhof*: He jo, s isch besser, wenn de s Muul haltisch, es chunnt doch nüt Gscheits use. — Un was d Franzose alängt: Löhnt dir die numme goh.
2. *Soldat*: Naturellement. Sind rechte Leute, wir. Prima Qualität. Leute von die grosse Nation, welche bringt die Freiheit für die ganze Welt.
5. *Schnitter*: Wärs glaubt, zahlt ne Batze!
- A.-M. Imhof*: Du glaubsch jo so wie so numme, was die schöne Heere brichte. Wartet numme, es goht nimmi lang, springe si drvo, die Heere. Im Elsass sy si o uff und furt.
3. *Soldat*: Haben die Freiheit dort gebracht, die Gleichheit und die Brüderlichkeit.
5. *Schnitter*: Süscht nüt meh?
- A.-M. Imhof*: Dumm sid dir jo scho do ähne. Dumm wie Bohnestrau, süscht hättet dr die Zägge scho lang abgmorgst. Wäg drmit, säg i . . . Wäg mit em Surbeggli uff em Biesserech-Schloss obe. Dene ihri Zyt isch verby . . . Heit drs noni gmergt? He?
5. *Schnitter*: s sell doch epper goh dr Herr Landvogt reiche, dä wird der Revoluzzere drno scho dr Meister zeige.
- A.-M. Imhof*: Reichet en numme . . . Ig förcht mi nit.
1. *Schnitterin*: Höret doch uff mit däm Gnürz. Jetz wei mer Sichelösi fyre. Es isch doch schad . . .
1. *Soldat*: Bravo Mademoiselle! Wir auch sind gekommen zu tanzen und zu sein lustig und fidel.
2. *Soldat*: Wir wollen nit mit Landvogt Rumpuus machen.
3. *Soldat*: Lieber mit die Mademoiselle uff die Platz . . . gumpen . . . tanzen.
5. *Schnitter*: Was seit öise Meier, der Sepp Haberthür zu der Gschicht? Sett me die Revoluzzere nit yspeere, bis dr Vogt noche isch?
- A.-M. Imhof*: Dä isch o nit d Schuld, ass d Frösch gheini Schwänz hei!
- Meier*: Ruchig. Si het ne fräch Muul, die Jumpfere, das isch wohr . . . aber ganz unrächt het si nit . . . Jo, lueget mi numme a. Un wenn dr Landvogt chunnt, so sägams.
- Landvogt Surbeck* (tritt auf die Bühne): He he! Was isch denn do los? Ohä. Was sell das bedütte? Franzose i dr Schwyz! Hei si ne Pass? Untervogt, heuschet ne dr Pass!
- Untervogt*: Dr Pass füre!
3. *Soldat*: Wir haben keini Pass. Wir sind . . . wir sind . . .

- Untervogt*: Was syd dr?
2. *Soldat*: Wir sind bravi Zivilisten. Aber weil wir haben keini anderi Kleider, wir haben Soldatenuiform für machen lustig mit die Mademoiselles.
1. *Soldat*: Für machen Brüderlichkeit.
- Vogt*: Ne schöni Ornig das! Ei Tag verspräche si eim ebegi Tröiji, un am angere Tag trifft me die liebe Untertane a, wie si Briederlichkeit trybe mit dene gfährliche Revoluzzer . . . Schöni Ornig. Was säget er drzue, Meier vo Breitebach?
- Meier*: Herr Landvogt. Zürnet nüt. D Aern isch übere. Dir heit gseh uff em Fäld uss, ass mer dr Zähnte zwäggmacht hei für öich, wies Bruuch un Rächt isch . . .
- A.-M. Imhof*: Wies Bruuch isch, aber nit Rächt.
- Vogt*: Aha, do isch si jo, die Revoluzzere vo Laufe. Die will allwäg ne Zytlang im Schlosschäller obe cho luege, was mer für Wasser un Brot hei. — Lüt, was isch mit öich los? Wär het ech dr Chopf verdräiht?
- Meier*: Herr Landvogt! Was zwill isch, isch zwill. Dr Zähnte fallt is schwer. Und s Fasnechthuehn . . . un alli die ville Abgabe . . . s Ligge tuet eim weh, wenn me numme dra dänggt . . . Es dunggt mi, es syg nit rächt, ass me jedesmol muess zahle, wenn me e Stüggli Vieh metzget.
2. *Schnitterin*: Und s Salz wird o eister wie tüurer.
- Jerg Roth*: Mir hei Eiche pflanzt . . . Un wenn mer ne Stüggli Holz bruuche, so miesse mers zahle . . . zahle . . . un wenn me sälber ghei Gäld het. Gnädige Herr . . . I sägs wies isch: D Schlossfron, d Handfron un das ebige Fuehrwärche, dass fallt is schwer.
- Meier*: Un es dunggt is nit rächt, ass mer öisi Frucht numme bi eim Müller dörfe loh mahle. Worum selle nit e paar Müller dörfe is Dorf cho und d Frucht abhole?
8. *Schnitter*: Un dr Schnaps isch o vill z tüür . . . wägem Umgäld.
7. *Schnitter*: Un dr Bodezeis isch z hoch . . . chenntet er en nit ne ganz e chly Bitzli abesetze?
- Meier*: Herr Landvogt, wenn dr chenntet ne christlig Zeiche tue . . . Denn wotte mer gärn folge. Euch schütze mit Guet un Bluet.
- Vogt*: Me mergts, me mergts!
- Untervogt*: Do isch die Jumpfere Imhof d Schuld. Die het de Breitebacher dr Chopf verdräiht.
- A.-M. Imhof*: Scho wider so ne Gscheite! — So so, muess ig jetz no dr Sünder sy. Bin ig eppe o d Schuld, ass si im Franggrych

im Chünig dr Chopf abghaue hei, un dr Chünigin? Bin ig d Schuld, ass dene Heere ihri Uhr abgluffen isch? O heie . . .

Schulmeister: Dr Himmel isch schwarz . . . Es chunnt ne Wätter, ne schwer Hagelwätter . . . Gnad Gott dene, wos dure goht!

Meier: Schuelmeister, du hesch rächt . . . Nei . . . Mir stöh zwüsche zweu Wätter inne. Eis chunnt übere Barschwang yne . . . Und s angere übere Blaubärg. Es isch do, s Hagelwätter, villicht gleitiger ass mers glaube.

2. *Schnitterin:* Die verruggti Wält! Wo isch jetz die schöni Sichelösi, wö mer is scho so lang gfreut hei druff?

Meier: Tröscht di! Wenn s Wätter übere isch, so chunnt wider d Sonne.

3. *Schnitterin:* Wär weiss, epp mir denn no am Läbe sy?

Vogt: Numme dr Muet nit verliere. Treu zu dr Obrigkeit halte. Un denn wird euch d Obrigkeit nie im Stich loh. Untervogt, chumm, mir göh heim uffs Schloss. I muess de gnädige Heere z Solothurn schrybe, was mer hüt z Breitebach ghört hei. — Blybet tröiji Untertane. I will ne guet Wort für ech ylegge . . .

Untervogt: (auf Anna Maria Imhof deutend). Jä, un sälbi dört, die Frächi, weit dr die nit yspeere?

Vogt: (entschieden) Nei! (Im Weggehen) Es nützt nüt meh . . . Es isch zspot!

A.-M. Imhof: Was het er gseit? . . . Es isch zspot. Gseht dr, dä het eppis gmergt. Reschpäggt vor em!

1. *Schnitter:* So jetz aber ne Tanz uff e Lade!

4. *Schnitterin:* Tanz du ellei!

3. *Schnitterin:* I ha gnue Tanz gha.

2. *Schnitterin:* Wenn numme dr Gugger alli Töifelschnächte nehm, wo i dr Wält alls ungerobsig richte!

1. *Schnitterin:* Dr Herrgett loht se mache, ass mer nit z meisterlosig wärde.

Schulmeister: Chinge, Chinge, jetz syd dr eister no do. Dir duuret mi. Dängget mänggmol a die Fiechte dobe uff de Felse. Tief hei si ihri Wurzle abetriben, un wäge dämm cha se kei Sturm bodige. Loset uff öiji Eltere, loset uff öijer Gwüsse . . . un denn mag cho was will . . . dr Herrgott wird öije Wächter sy. Heit kei Angst, är sorgt drfür, ass öiser Dorf und s ganze Lang nit ungergoht . . . aber numme, wenn er gseht, ass mir das Glügg verdiene.

Lied der sorgenden Breitenbacherinnen

Wenn s dunggel wird

E jede Tag, wenn s dunggel wird,
Denn chehrt dr Chummer y.
Mir wüsse nit, was bringt is d Nacht,
Wo mir am Morge sy.
Es stoht dr Tod vor öiser Tür
Un luegt is Schwyzerlang . . .
Doch, wenn dr Herrgott sorgt und wacht,
So isch s is nimmi bang.

Es schlycht dr Tod de Hüüser noh
Un macht dr Pfyl barat.
Nimmt är is i dr schwarze Nacht
Wyt furt i d fröndi Stadt?
Isch öiser Chertzli abebrennt?
E gheine weiss drvo . . .
Doch, wenn dr Herrgott sorgt und wacht
Chas öis nit übel goh.

Vom Morge frieh bis z Obe spot
Hei mir ghei Rüngli Rüh.
O Herr nimm alli Sorge wäg,
Bschiess alli Türe zue!
Un hiet is i dr feischtre Nacht,
Un gib is Chraft und Muet . . .
Wo öise Herrgott Wächter isch,
Chunnt alles wider guet.

Vorhang

Napoleon, so het er gheisse,
Will alli Länger zsämmeschweisse.
Er schloht die Grosse, schloht dr Chly,
Es miesse alli Chnächte sy.
Die freiji Schwyz isch ungerange,
Gottlob, jetz isch si ufferstange.
„Dr Bonepart isch nimmi stolz,
Er handelt jetz mit Schwäfelholz“,
So singe d Buebe jetz dur d Strosse;
Es isch halt gsorgt, ass nie die Grosse
Die Schwache eifach z Bode trampe,
Ass si vor Angst dr Chopf löh lampe.
Isch nit dr Muet im Härz verfrore,
Isch währli noni alls verlore.
Es chunnt ne Tag, wos Wätter goht,
Wo alls im schönschte Blihet stohet.
Me schafft im Tal und a de Rai,
Bringt z Obe miedi Glider hei.
Me brichtet lang, verzelt ne Witz
Un singt ne Lied bym Obesitz.
Do gfallts eim besser, ass bym Stryt,
Mir chlage bloss: „Wie goht die Zyt
So gleitig furt!“ Wenns zähni schloht
Un scho dr Wächter vor is stohet.
s isch rächt eso, mir wei nit chybe,
s sell alls am rächte Oertli blybe.
Wei fyre no de schwere Tage,
Ass mir dr Wächtig möge trage,
Un ass is s Schaffe o nit pfilt . . .
Das zeigt is jetze s dritte Bild.

Infolge Zeitmangel muss auf die Aufführung
des III. Bildes verzichtet werden.

III. Bild

Obesitz in Breitenbach

nach dem Sturz Napoleons (1815).

Personen:

Mädchen und Frauen mit Spinnrädern und Strickarbeiten,
Karten spielende Männer,
Ein Mann am Haspel,
Ein Hausierer (Granitzler).

Man *singt* das Lied:

Mir Lüt uff em Land, sy so lustig und froh,
Mir führe nes Läbe, s chönnt besser nit goh.
Drum chömet, dir Stedter, betrachtet dä Stand,
Und lehret au achte der Bur uf em Land.

Es git i de Stedte n au Chummer bis gnue,
Bim Kaiser, bim König, so wohl as bim Pflueg.
Isch eine nur z friede, so läbt er scho froh,
E jede muess schaffe, Gott wills halt eso.

Am Morge frieh use zur Arbeit ufs Fäld,
Mer löhn is nit gruse, es git is brav Gäld.
Je meh, as mer schaffe, je meh goht öis y,
Das isch jo ne Läbe, s chönnt schöner nit sy.

So isch es ne Läbe, bi öis uff em Land,
Drum chömet, dir Stedter, betrachtet dä Stand.
Mir miesse zwar schaffe, doch isch es öis glych,
Der Friede im Härze macht glücklich un rych.

Volkslied

Am Schluss des Liedes tritt der Granitzler ein und überrascht die Versammelten mit dem freudigen Beifall:

Granitzler: Bravo, bravo, bravissimo. (er klatscht in die Hände). Wo schön gsunge wird, do muess me o schön klatsche!

1. *Breitenbacher:* Isch denn dä zum Chemmi ab cho, ass niemer nüt gmergt het drvo?

1. *Breitenbacherin:* Lueg me o do, dr Granitzler chunnt no, so spot am Obe.

Gr.: I muess zu de Lüt cho, wenn si deheim sy. Bi aber a mänggem Ort agrennt hüt z Obe. Han i dänggt: I gibe nit ab, bis se gfunge ha . . . Un jetz ha se gfunge.

2. *Br.:* Jo, du bisch ne Pfiffikus, du fingsch dr Drägg im Mohnschyn.

2. *Br'in:* Un ig glaub schier, dä chenn si unsichtbar mache. Ungersmol stoht er eim i dr Chuchi, ohni ass me eppis ghört het dr Gang y cho.

3. *Br.:* Ehnder ass nit treit dä ne Chnöchli vom Schädel vo nere schwarze Chatz mit em noche.

Gr.: Wäge worum?

3. *Br.:* Das isch jetz no gfrogt. Worum? Will di so ne Chnöchli unsichtbar macht, ass de chausch i de Hüüser ummeschnause.

Gr.: Glaubsch du das? Bisch du so abergläubisch?

4. *Br'in:* Jä, i wott nit schwöre, ass nit eso eppis drhinger steggt . . . Jä, lachet nit, es gitt allerhand. Letschti isch eine uss em wältsche Tal übere Bärg cho. Niemer het en gseh. Un worum?

Gr.: Jo-worum? Sägs numme!

4. *Br'in:* Er het Faresoome i de Schueh gha.

Gr.: I ha vill feil, aber kei Faresoome.

4. *Br'in:* Er isch im Wald durs Faregstüüd dure gluffe un drno isch em halt settige Soome i d Schueh gheit . . .

Gr.: Un het en unsichtbar gmacht . . . I ha aber lieber, wenn mi d Lüt gseh, süscht chaufe s mer jo nüt ab.

5. *Br'in:* He jo, das chennt am Aend no sy. Was hesch eigerlig feil?

Gr.: (Packt seine Hutte aus, alles eilt herbei und guckt hinein).

Wär bi mir tuet Sache chaufe,

Bruucht doch nit zum Chremer laufe!

(Die Anwesenden lachen und gucken einander an.)

Gr.: Und er het für weni Gäld

Die beschti War vo dr ganze Wält.

(Ein Bursche kommt herbei und spottet):

6. *Br.:* I glaub, das syg ne Värsligranitzler, wie tüür verchauftsch s Dotze Sprüch?

Gr.: Die gib i drüber y!

6. *Br'in:* Hesch o eppis Billigs für mi?

Gr.: Umme, ane, ufe, abe!

Alls für d Meitli, alls für d Chnabe!

7. *Br.:* Gueti, billegi Lumpewar.

Gr.: Die beschti War, vos hüte gitt, Lumpezüüg verchauft i nit.

1. *Br'in:* Ne Fingerhuet chennt i bruuche.

Gr.: Ne Fingerhuet, dä bringt ech Glügg, Chaufet gschwing, s isch s letschte Stügg.

1. *Br'in:* Guet, i nimm dä.

Gr.: Schön . . . Wartet numme mit em Zahle, Jumpfere. I gib ech ne Viertelstung Kredit. (Ruft) Die beschti War vo dr ganze Wält, die beschti War für weni Gäld!

2. *Br.:* Hesch o Schnauzwixi? . . . Bruuchet nit z lache, es isch nit für mi.

Gr.: Wär e schöne Schnauz will ha,
Strycht vo myner Wixi a.
Do, das Töppli längt für ne ellelange Schnauz . . .
s Schnäuzli trybt, es tuet si rege,
Schnittlech isch ne Drägg drgege!

1. *Br.:* Gib emol das Züüg. Aber wennis nüt isch, so bruuchsch di z Breitebach i de nechste hundert Johr nimmi zeige!

3. *Br'in:* Für mi chenntch ne Doche do loh. s Aempeli i dr Chuchi brennt jo numme no wie ne Züingwürmli.

Gr.: (Sucht einen Docht).

s Aempeli muess ne Doche ha,
Süsch schlohsch dr Chopf durane a . . .

Bruucht niemer nüt meh? He fryli, fryli. Strehl, Richter, ne Scher, wo me cha Fade un Seili un Dröht verhaue . . .

4. *Br.:* Un Sägtanne abchlemme!

5. *Br'in:* Ne Strehl chennt i bruuche, dr alt het numme no ne paar Zehn.

Gr.: Tuesch du d Lüüs vom Schädel strehle,
Wärde d Burschte gwiss nit fehle!

5. *Br'in:* He du frächi Wändele! Hesch weni für, i chauf dr gar nüt ab. I ha dängg gheini Lüüs.

5. *Br.*: He nei, si hei dängg di!

5. *Br'in*: Chunnsch mer du jetz o no däwäg?

Gr.: D Liebi muess zangget ha . . . Jumpfere, lueget, do han i no wunderbäri Richter; die putze use (hält einen Einsteckkamm an seinen Kopf und rühmt)

Steggsch ne schöne Richter y,
Chemme d Burschte sicher gly!

5. *Br'in*: O, me wott doch meine!

Gr.: Nit chybig wärde . . . Gället, mir hei scho gar lang nimmi chenne lache?

1. *B.*: Er het rächt, dr Granitzler. Sider ass d Franzose uff Brislech cho sy, isch me nie sicher gsi, epp me am angere Morge, wenn me verwacht, no läbig isch! (Gelächter).

3. *Br'in*: Es isch eigerlig nit zum Lache, wenn me ne Bitzli nochedänggt, wie vill Chummer un Eländ dä Napolion i d Wält brocht het. Wie mängge Schwyzer isch nimmi hei cho uss em Russelang?

4. *Br.*: Drfür het dr Hammel vo Lützel im Polelang ne Frau gfunge.

6. *Br'in*: Mach gheini fuule Witz!

4. *Br.*: Was Witz? I ha se jo sälber gseh. Dr Hammel isch mit em Näpi synner grosse Armee is Russlang yne zoge. Un uff em Heiwäg isch er bi de Pole i ne Söistall yne gfüchtet, ass en d Russe nit verwütscht hei . . . Un denn? Denn het em ne polneschi Magd z ässe gäh . . . Un wo d Luft wider suufer gsi isch, sy die zweu uff und ab, heizue i d Schwyz . . . Un däwäg isch ne Schwarzueb im Polelang inne zun ere Frau cho. Un wenn drs nit weit glaube, so göht en sälber goh froge.

6. *Br'in*: Dä isch guet.

7. *Br.*: Gsehsch, me muess es numme rächt astelle! Wenn de ne Bitzli gscharwänzlet hättsch vor zweu Johre, hätt di sicher ne flotte Oestrycher mit hei gnoh. Weisch, sälbmol, wo die ville Soldate dure sy, im Frangrych zue, uff e Näppi los!

6. *Br'in*: Schnäggetänz! Will lieber lidig blybe . . . ass i d Fröndi . . . goh . . . goh Triebsal blose.

Gr.: Das mein i o. Lieber ne Holzepfel i dr Heimet, ass ne broteni Tuube im frönde Lang!

2. *Br'in*: Jo, sälb jetz doch nit.

2. *Br.*: Ah, du meinsch, es bruuch drno nit grad numme ne Holzepfel zsy?

2. *Br'in*: Ebe jo. Letschti het dr Vatter ne Vierlig Gaffi hei brocht, won er z Basel nide het chenne ne Chalb verchaufe . . . Un no

ne Gaffimühli drzue . . . I säg ech . . . so ne Gäffeli, do cha me die ganzi Wält un dr Napolion und alli fräche Burschte vergässe.

7. *Br'in*: s Schosefenn het rächt. Es isch ne ganze angere Läbtig, syder ass me nimmi muess Angscht ha wägem Näppi.

6. *Br.*: Si hei rächt gha, d Aengländer, ass en e chly wyt ewägg versorgt hei . . . Wo hei s en numme?

Gr.: Uff ere Felseinsle . . . neume dört bi Afrika nide . . . Sant Helena heisst si . . . Das blybt mer im Chopf, weisch i kenn o ne Helena . . . Die chaufft mer eister eppis ab . . . Reschpäggt vor settige Chunde!

1. *Br'in*: Dä Dunnerwätters Granitzler het is ganz uss dr Arbet use brocht. Dr Wäber wartet ufs Garn.

2. *Br'in*: Jo, mir het er geschter o scho gmiehlet. Er het gseit, er chenn eso vill Garn wäbe im Tag, ass drei Spinnerinne möge gspinne. Aber wenn mir ne Obe lang numme brichte, so bringe nem öisere zäh nit eso vill Garn ane, ass er gnue hätt z schaffe.

3. *Br.*: Huuse die, wo Hüüser hei! Eister schaffe, wär wott denn do no drby sy!

4. *Br.*: Zerscht deheim schinge. Drno i Basler Heuet . . . I d Elsässer Räbe . . . I d Aern . . . Alls mit Mäss, mein i!

5. *Br'in*: Alls mit Mäss . . . Un jetz sy mer halt ne chly luschtig zsämme. Wei mache, ass mer morn o no eppis hei zschaffe!

Gr.: „Wir sitzen so fröhlich beisammen . . .“ Oder heit dr eppis drgege, wenn i ne Rüngli absitz?

1. *Br'in*: Gar nit . . . Aber mitsinge muess er, dr Granitzler.

2. *Br'in*: Süscht zahle mer em syni Sache nit.

2. *Br.*: Un Glesli chunnt er o e gheis über.

Gr.: Jä singe, was singe?

1. *Br'in*: He, du hesch s jo sälber gseit . . . „Wir sitzen so fröhlich beisammen.“ I mein, das passt jo, s chennt gar nit besser passe.

1. *Br.*: Es will nit höre mit Passe.

Gr.: Also, yverstange! Schöni War tuen ig ech bringe . . . un drzue ne Liedli singe!

Lied:

Und wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und wir haben einander so lieb,
Wir erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es nur immer so blieb.

Und es kann ja nicht immer so bleiben,
Hier unter dem wechselnden Mond,
Und der Krieg muss den Frieden vertreiben,
Und im Kriege wird keiner verschont.

Und da kommen die stolzen Franzosen.
Und wir Schweizer, wir fürchten uns nicht,
Ja wir stehen so fest als wie die Mauern,
Und wir weichen um keinen Schritt.

Ja, Napoleon du Schustergeselle,
Und du sitztest so stolz auf deinem Thron,
Und in Deutschland regiertest du so strenge,
Und in Russland bekamst du deinen Lohn.

Volkslied

(Nach dem Gesang hört man draussen das *Horn* des *Nachtwächters*.)

3. *Br.*: Loset, chunnt dä scho!

1. *Br'in*: Es isch doch noni die Zyt.

4. *Br.*: Fryli, fryli . . . Me cha halt d Zyt nit a ne Stüdlü bing.

Nachtwächter tritt herein und beginnt seinen *Gesang*:

Loset, was i euch will sage!
Die Glogge het zähni gschlage,
Zähni gschlage.
Löschet Fүүr un Liecht,
dass euch Gott un Maria b'hiet.

(Volkslied aus dem Thierstein).

1. *Br'in*: O jere . . . I dämm Fall miesse mer halt dra glaube.

(Es wird dunkel auf der Bühne, man verabschiedet sich ruhig.
Die Jungfern nehmen ihre Spinnräder mit).

Vorhang

Der Schwarzbueb

I ha se ghört die alte Manne,
s het tönt bis hoch i d Chiembergtanne:
„Die alte Zyte sy verby,
Mir wei nit numme Chnächte sy!“
Uff Balstel goht s, a „grosse Tag“,
Mit Chnüttle. Jede bringt si Chlag,
Un rief: „Jetzt wei mer öiser Rächt,
Süscht gohts im Rotsherr sicher schlächt!“
Un d Herre göh, sy wähl un mied:
s isch besser, wenn e jede zieht
Am Staat sym Chaare. Goht s denn nit,
Weiss jede, wo dr Fehler lyt,
Denn jede stoht a syner Mahde
Un hilft dr Schnäggechaare lade!
Un goht emol dr Chaare chrumm,
Un gheit die ganzi Ladig um,
So lade mir en mit Geduld,
E jede weiss, mir sy jo d Schuld.
Mir wette s gar nit angrischt ha,
Denn das isch s Zeiche vo me Ma:
Er buggt si nit un goht graduss
Und seit, was gilt im Schwyzerhuus!
Er luegt voruss un dänggt a d Ching,
Er gspürt, es wäiht ne angre Wing,
D Wohnstube, die längt nit ellei,
Wenn öisi Junge obsig wei,
So muess ne Huus i jede Ort,
Wo mit em Byschbil und em Wort
Dr Bueb und s Meitli gleitet wird,
Ass i sym Läbe nie verirrt.
Mit Freud und Stolz luegt Frau und Ma
Die Chinge am Examen a.
Für d Schwyz isch d Schuel ne starge Schild,
Das zeigt ech jetze s vierte Bild.

IV. Bild

Examentag in Breitenbach (1837)

Personen:

Etwa ein Dutzend Schüler,
Der Schulmeister,
Frauen und Männer, die das Examen anschauen wollen,
Nachher der Inspektor, Josef Propst, Dekan aus Dornach,
Der Dorfweibel mit der Schelle.

Die Schüler stehen in kleinen Gruppen, seitlich auf der Bühne, um ihre Kreistischlein. Auch die Erwachsenen stehen in Gruppen und unterhalten sich.

Der Schulmeister: (klopft mit dem Stock auf den Boden). Uffpasse, alli zsämme. Es het ghei Wärt, ass mer d Zyt verplämple. Der Herr Inspäggtter, dr Herr Dekan Propst, het e wyte Wäg vo Dornech uff Breitebach. Aber einewäg, er cha jede Augeblig do sy. Was mache mer, bis er chunnt? Läse? Rächne? Singe?

Alle Kinder: (schreien) Singe!

Schulmeister: Singe, singe, das isch schön und rächt. Aber wenn dr nit chennet ne Heustogg ussrächne, denn trëit ech s Singe weni ab.

1. *Knabe:* Das chenne mer o, Herr Lehrer: Länge mal Breite mal Höhe.

Sch'm.: Guet, guet, rächt so. Dursli, wie vill Handwärcher hei mer z Breitebach?

2. *Knabe:* Fufzg.

Sch'm.: Ne ganze Satz . . . schriftdütsch.

2. *Knabe:* Wir haben in Breitenbach fünfzig Handwerker.

Sch'm.: Wie viel Berufe? Seppli?

3. *Knabe:* Wir haben in Breitenbach neunzehn Berufe.

Sch'm.: Was trybe die Manne? Heiri!

4. *Knabe:* Wir haben in Breitenbach vier Wirte.

Sch'm.: Aha, die chemme zerscht! Un denn!

4. *Knabe:* Und vier Zimmermannen.

Alle andern Schüler: Zimmerleute.

4. *Knabe:* Wir haben vier Zimmerleute, und vier Schneider, und sechs Schuster . . . und . . . zwei Büttelimacher.
(Die Kinder lachen).

Sch'm.: Wie seit me dene? Hans!

5. *Knabe:* Zwei Bötticher. Wir haben in der Gerbi unten auch ein Gerber.

Sch'm.: „Ein“ Gerber?

Kinder: (rufen laut) „Einen“ Gerber.

Sch'm.: Und was no? Du, Felix!

6. *Knabe:* Ein Nagelschmied und zwei gewöhnliche Schmiede.

7. *Knabe:* Wir haben drei Krämer und drei Wagner . . . und drei Schreiner.

Sch'm.: Guet so. Aber säget das denn, wenn ech dr Herr Inspäggtter frogt. Un lueget en nit numme a, wie wenn dr s Oel verschüttet hättet! (Einige Schüler strecken den Arm in die Höhe) Was no?

7. *Knabe:* In Breitenbach gibt es auch einen Hafner und vier Maurer.

8. *Knabe:* In Breitenbach gibt es einen Fleischer oder Metzger.

Sch'm.: Un wär sorgt für d Chleider? Ruedi!

9. *Knabe:* In Breitenbach gibt es fünf Weber.

10. *Schüler:* In Breitenbach gibt es einen Seiler.

11. *Schüler:* In Breitenbach gibt es einen Klempner oder Spengler.

12. *Schüler:* In Breitenbach gibt es zwei Färber.

Sch'm.: Das isch i dr Ornig. I glaub, mir heige niemer vergässe.

1. *Schüler:* Doch, my Vater het no niemer gseit, und dr Sattlerfranz o nit.

Sch'm.: Richtig, richtig! Gschwing säg du s, nit ass si chybig wärde!

1. *Schüler:* In Breitenbach gibt es zwei Sattler.

Sch'm.: Doch, das goht . . . Was mache mer jetz no?

Kinder: Singe, singe! . . . s A B C singe.

Sch'm.: Mira, dir Zwängchätzere . . . aber gheiet mer nit druss, süscht lyr ech d Ohre vor alle Examelüt. Un dr Examewegge chennet dr denn is Chemmi schrybe. Also uffpasst, alli zsämme . . .

Lehrer und Schüler singen das A B C.

Die Examenbesucher spenden Beifall.

Sch'm.: E e e . . . Wo steggt o öise Herr Inspäggtter? Isch em ächt ungerwägs eppis passiert? Wei s nit hoffe. Was mache mer jetz no?

Der Schulpräsident: Schuelmeister, wers nit besser, dir lechet die Ching no ne Rung use? Wenn dr se jetz z vill froget, so wüsse si noche nüt meh. He jo, oder nit? Die chlyne Hirni wärde mied . . .

Sch'm.: Chenntet erscht no rächt ha, Herr Schuelpräsident. Gället Chinge? Also pagget ech. Aber göht mer nit zwyt, nit ass men ech muess dr Bietweibel nocheschigge, wenn dr Herr Inspäggtter chunnt.

(Die Kinder gehen hinaus.)

Schulpräsident: Aber das sy doch nit alli öiji Schieler. Wo sy die angere?

Sch'm.: Alli? O nei! Dr Inspäggtter het mer gschribe, er well hüte numme die oberi Klass ghöre. Nei, süscht weres ja fascht hunderti!

1. *Breitenbacher:* Was dir nit säget.

2. *Br.:* Das isch die gröschti Schuel vom ganze Kanton Solodorn.

Sch'm.: Halt, nei, das doch nit. Die gröschti Schar han i erscht, wenn i cha mehr zss hundertsächsedyssg Chöpf zelle.

3. *Br.:* Was dir nit säget!

Sch'm.: I elf Gmeine het dr Lehrer hundert bis hundertyssg Schieler. Im Durschnitt breichts im Kanton uff ei Lehrer föifesibeizg Ching.

4. *Br.:* E ordlegi Huushaltig. Do chennt is nit usshalte.

5. *Br.:* He drfür hei d Lehrer ne schöne Lohn un e Hufte Ferie.

Sch'm.: So isch s.

Schulpräsident: Wei nis nit uffloh. Was heit er numme? He, was machts, wenn me s Holz und d Schüüre und d Wohnig mit sächzg Frangge asetzt, so machts im Johr grad zweuhundertzäh Frangge. Isch s nit eso, Schuelmeister?

Sch'm.: Bim Batze!

4. *Br.:* Un nit vergässe: Er het miesse vorhi ne Kurs mitmache bim Oberlehrer Roth z Oberdorf, un das sell ne ganz e stränge Lehrmeister sy, han i ghöre säge.

6. *Br.:* Jo, dä het emol im e Schuelmeister, wo eister a sim Pult ghoggt isch, mit ere Ax dä Sädel zsämmegschlage.

5. *Br.:* Un das isch jetz dä Fortschritt, wo me eister brichtet drvo, syder anne dryssgi. Es isch friehjer doch no gmietliger gsi.

7. *Br.:* Du hesch mers jetz zum Muul uss gno: Es chunnt nüt Besers noche. Stüüre miesse mer grad wie vorhi . . . un folgen o.

Sch'm.: D Wält chennt no so guet sy, es were einewäg nit all Lüt zfride.

Ein Breitenbacher im Hintergrund stimmt das *Liedlein* an:

Dr Hans im Schnäggelech het alles, was er will,

Un was er will, das het er nit —

Un was er het, das will er nit!

Dr Hans im Schnäggelech het alles, was er will!

(Volkslied).

5. *Br.:* Dir chennet jetz lang goh lache. Es isch halt einewäg eso: Es isch numme ne angeri Regierig cho. Aber das isch Eitue, göht mer ewägg, i wott nit d Hang umchere. Un wenn mir o nit chenne schöni Briefe schrybe . . . das wird e Wärt ha. Friehjer het mes mündlig gmacht, aber das het denn eppis gulte . . . Un hüt gilt nit emol s Gschribene, so ischs, un nit angerischt!

7. *Br.:* Un wenn mir scho numme bi me alte Soldat i d Schuel gange sy, wäge dämm hei mir einewäg schöni Sache glehrt, gäll du, Sepp?

5. *Br.:* So wie so. Weisch do dä Chriegerreige, dä machen is die Junge nit noche, äis garantieri.

Schulpräsident: Miesst s Muul nit gar z voll näh!

5. *Br.:* Wei mer wette? Du, chumm, mir löhn is nit fuxe! Dene wei mers zeige. Jetze mache mir s Exame . . . wenn doch dä Herr Inspäggtter nit will cho.

7. *Br.:* So spile mir ne chly Kumedi, gäll? Hüppla, hopp i d Sätz.

Reigen.

Einige Schüler strecken die Köpfe herein. Einer kommt und meldet:

1. *Schüler:* Dr Herr Inspäggtter chunnt.

7. *Br.:* Aendlig, also doch.

Sch'm.: Chinge heit ech still . . . Säg ne, si selle ruehig ine cho.

(Kinder ab).

Propst: Gott griess ech mitenanger.

(Alle grüssen).

Sch'm.: (gibt dem Inspektor die Hand und macht einen Knix). Guete Tag wohl, Herr Inspäggtter. Heit ne wyte Wäg gha, gället?

Propst: Dr Wäg isch nit d Schuld, das wer s wenigscht. Aber die Zyte, die böse Zyte!

5. *Br.:* Heit drs ghört, die böse Zyte! Das tönt nimmi glychlig, wie sälbmol, wo dr Herr Pfarrer mit de Schwarzbuebe anne dryssgi übere Passwang uff Balstel isch a grosse Volkstag.

Propst: Miesst mi rächt verstoh. Nit mir si d Schuld. Dir wüssets jo. Uff em Wäg han i ne Basler Bot atroffe, wo Biel zuegritten isch, un dä het mer gseit, d Franzose syge so meineidisch wietig, will d Schwyz dr Napoleon nit will usslifere.

7. *Br.:* Dr Napoleon? Dä isch jo scho lang gstorbe.

Propst: Dir meinest dr Lätz. Das längt dr anger a, dä wo wott Kaiser Napoleon dr Dritt wärde.

5. *Br.:* Aha, däwäg, nüt für unguet.

Propst: He jo, dä isch doch i dr Schwyz. Bi öis het er ne Asyl gfunge. Un jetz dreue d Franzose, wenn mer en nit usegäbe, so chem es en cho reiche.

1. *Br.:* Ohä, die selle cho, dene wei mer heizünge.

Propst: Das mein i o. Un jetz? Jetz sammle si a. dr Schwyzergränze Soldate, un mache si zwäg.

Mehrere: Chrieg!

Propst: Es gseht fascht eso uss.

(Die Kinder kommen herein und gehen an ihre Plätze).

Propst: So Chinge. Dir heit lang miesse warte. Syd bravi Burschte un Meitli, gället. Folget de Eltere un im Herr Lehrer un im Herr Pfarrer, gället? s Vaterlang bruucht Manne, ganzi Manne, wo gsung sy, bis is March yne. — Mir mache churz hüt. Heit ghei Angst. — Was näme mer zerscht . . . I dängg ne chly Rächne, das fäget d Spinnpuppele use us em staubige Hirni. — Du do, du luegsch so heiter i d Wält: $\frac{3}{4}$ Zentner einer Ware kosten 8 Fr. Was kosten $\frac{2}{3}$ Zentner?

1. *Schüler:* Viertel und Drittel werden durch Zwölftel gleichnamig. Daher: $\frac{3}{4}$ oder $\frac{9}{12}$ verhalten sich zu $\frac{2}{3}$ oder $\frac{8}{12}$, also zu 8 mal dem 9. Teil von $\frac{9}{12}$, wie sich verhalten 8 Fr. zu 8 mal dem 9. Teil von 8 Fr. Der 9. Teil von 8 Fr. ist $\frac{8}{9}$ Fr. und 8 mal der 9. Teil von 8 Fr. sind 8 mal $\frac{8}{9}$ Fr.; 8 mal $\frac{8}{9}$ Fr. = $\frac{64}{9}$ Fr. und $\frac{64}{9}$ Fr. sind $7\frac{1}{9}$ Fr. Folglich kosten $\frac{2}{3}$ Zentner $7\frac{1}{9}$ Fr.

Propst: Gut so. Auf wie viele Arten kann man einen solchen Dreisatz lösen? Du.

2. *Sch.:* Man kann einen Dreisatz mit Brüchen auf sechs verschiedene Arten lösen.

Propst: Gut. Und jetzt du! Man bezahlt 8 Arbeitern, die täglich 5 Stunden arbeiten, für 6 Tage an Arbeitslohn 28 Fr. 8 Batzen. Was werden 10 Arbeiter, die täglich 12 Stunden während 25 Tagen arbeiten, zu gut haben?

3. *Sch.:* Da mehrere Arbeiter auch mehr zu gut haben, so verhält sich . . . so verhält sich . . . erstlich 8 zu 10 oder zu 5 mal dem 4. Teil von 8, wie 228 Batzen zu 5 Mal dem 4. Teil von 228 . . .

Der Bietweibel (rührt lebhaft seine laute Schelle und tritt ins Zimmer) Achtung, Achtung. Truppenaufgebot. In Anbetracht, dass die Franzosen an der Schweizergränze Truppen sammeln . . .

Propst: Manne, do hei mers! Han is nit gseit? — Chinge, mir fahre ne angermol wyters. Göht heim, bätet, ass öisem Vaterland nüt Böses passiert . . .

4. *Sch.:* Herr Inspäggtter, chemme mer dr Examewegge einewäg über?

Propst: Natürlü. Göht schön still heim.

Kinder: Gitts Chrieg?

Propst: Nei, wenn mer härzhaft sy un zeige, ass mer is nit förchte, denn gitts, wens Gotts Will isch, ghei Chrieg. Euse Herrgett hets no eister guet gemeint mit dr Schwyz. Er loht is o dasmol nit im Stich.

Schulpräsident: E so ne Exame. s erstmol, ass dr Herr Inspäggtter vo Dornech i euser nöije Schuelhuus chunnt. E so ne Exame.

Propst: s isch alls für eppes guet . . . Ass mer nit yschlofe, nit glychgültig wärde.

Sch'm.: Das Exame vergiss i nie, un wenn i hundert Jahr alt wird.

Mehrere Teilnehmer: Mir o nit.

Frauen: Jöre Gott, wie chunnt das use?

1. *Br.:* Numme nit jommere, s chunnt guet use. Die chemme nit, wenn si öis gseh a dr Gränze stoh.

Propst: Das glaub i o. Oh, die Wält! Eimol wei n is d Franzose uff d Zeche trampe. Un denn mälde si wider d Prüsse un hätte gärn dr Kanton Neuburg.

2. *Br.:* Die chenne no lang warte. Mir miessten is jo schämme vor öise Vättere, wo drby gsi sy, anne Achtenünzgi uff em Franzosebode am Barschwang.

3. *Br.:* Jo, un vor dene vo Dornech . . .

4. *Br.:* Un vor öise Ching . . .

5. *Br.:* Dr Herrgett het is ne schöni Heimet gäh, mir wei Sorg ha drzue.

Bietweibel: (schellt und ruft) Truppenaufgebot.

Mehrere: Jo, mir chemme. (stimmen an):

Es reiten drei Reiter zum Tore hinaus, ade!
Feinsliebchen schaute zum Fenster heraus, ade!

Und wenn es muss geschieden sein,
So reich mir dein goldenes Ringlein!

Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade!
Er scheidet so manches Mündlein rot, ade!
Er scheidet so manchen Mann und Weib,
Die konnten sich machen viel Zeitvertreib!

Refrain:

Ade! Ade! Ade! Ja scheiden und meiden tut weh!

(Volkslied)

Vorhang

Der Schwarzbueb

Si sy nit cho, die schöne Zyte,
I ghör im Huus un dusse stryete.
Wie mängge macht dr Nochber schlächt:
Me isch jo frei, me het jo s Rächt.
Me baut ne Bahn, me baut Fabrigge,
Un wär si bsinnt un nit cha schigge,
Cha gseh, wie s Glügg zum Tal uss goht,
Gryff weidli zue, denn süscht bisch z spot!
So brichte teil, doch angri säge:
Die nöiji Zyt bringt öis kei Säge.
Si nimmt is d Arbet, stüilt is s Brot,
Si bringt drfür ne Huffe Not,
Mir halte fescht am gueten Alte,
Löh öise Herrgett wyter walte.
So redt me drane, wyt un breit . . .
Versuumt e mänggi Glägeheit.
I ha ne paar Mol drüber glacht,
Ha über d Lüt mi Sprüchli gmacht.
Dr Schwarzbueb will nit alles bhalte,
Loht d Suppe zerscht ne chly erchalte.
Nit jede Meije schmeggt em guet,
Nit jede steggt er uff e Huet.
Wär anre alte Gränze wohnt,
Dä isch scho lang a Zwysel gwohnt.
Doch wär im Chratte s Guete bringt,
Cha gseh, ass är vill Fründe fingt.
Er fingt i d nöiji Zyt dr Rangg,
Un seit de Manne ville Dangg,
De Manne, wo mit ihrer Chraft
Für s ganze Lang hei gsorgt un gschaft.
Verschwunde isch die grossi Buess,
Ass ein i d Fröndi wandre muess,
Wil ihn dr Hunger plogt un jagt.
Es het i öise Taler tagt.
Dr Nyd isch wäg, wo höhnisch schiilt,
Das zeigt ech jetze s föifte Bild.

V. Bild

Die Breitenbacher tagen.

Im Jahre 1875.

Die Maschine hält ihren Einzug.

Personen:

Zahlreiche Breitenbacher und Breitenbacherinnen.

1. Br.: Wei no eis näh, epp mer hei göh . . . Jumpfere, no ne Schoppe.
1. Br'in: Gärn. (Geht ab).
4. Br.: Los, Chessler, du hesch jetz scho eis uffbigährt hüt.
1. Br.: Han i eppe nit rächt? Lueget drno wies usehunnt.
2. Br.: Das mein i o. Lueget derno i paar Johre, epp er nit rächt het, dr Chessler. Dängget a mi! Jetz hei si d Bahn durs Birstal hingere.
5. Br.: Un wenn mir nit so Chnorzi im Dorf gha hätte, so fahrti hüt d Bahn vo Zwinge durs Lüsseltal un dur e Passwang.
3. Br.: Gottlob hei mer so Chnorzi gha. Gottlob, säg i nonemol. Numme ghei Bahn!
1. Br.: Un numme gheini Maschine un Fabrigge!
6. Br.: Do chennet dir nüt mache drgege.
1. Br.: Wei denn luege. D Fabrigge cha me abrysse, so guet wie uffbaue.
2. Br.: Si hei im Zürcher Oberlang d Fabrigg o azüngt.
4. Br.: s het ne aber nüt abtreit, si si numme ygspeert worde, die Hitzchöpf, un d Fabrigge het me wider uffbaut.
3. Br.: Gang mer ewägg, es chunnt nüt Guets noch.
4. Br.: Das chunnt ganz druff ab. Das chunnt druff a, was mir für Kärlese sy. D Zyt goht halt fürs, mir chenne se nit uffhalte.

1. Br.: Das weiss i o, aber ischs nötig, ass mir a me Chaare göh goh stosse, wo so wie so bärgab im Töifel zue goht?
2. Br.: Das mein i eben o. Mir Handwärcher sy verlore. Wie lang ischs jetz, ass mer do z Breitenbach zsämmecho sy, un abgmacht hei, mir welle enanger hälfe, ass es allne guet gech?
3. Br.: He jo, wie lang ischs? Anne zweuesibezgi isch gsi. Drü Johr . . . un jetz? Jetz chunnt d Bahn. Die bringt Maschine. Me baut Fabrigge. Un mir hei ghei Verdiensch meh.
1. Br.: Drfür eister wider mehr Usslage, mehr Stüüre. Anne Achtefufzgi het ne Bezirksschuel anemiesse . . . Für was? s isch friehjer o gange.
7. Br.: Es isch no vill gange. Mir gebe se allwäg nimmi, d Bezirksschuel. Nei, wenn ig Meister wer, so miesst no ne Gwärbschuel ane! Selle numme die Lüt i dr Stadt ihri Buebe chenne loh schuele, he?
3. Br.: Wäge dämm si si nit gscheiter. Dr Chabis wachst einewäg, epp ne Gscheite oder ne Dumme drnäbe stoht. Vo dämm het me nit gläbt.
7. Br.: Doch, Mano, das ghört o zum Läbe. Gang mer ewägg, wenn ig numme no mi Wäbstuehl ha uff dr Wält, un die paar Batze won er mer ytreit, denn pfyff i druff.
2. Br.: Yverstange, ne guete Schoppe han i o gärn.
1. Br.: Ig o, lueg, i chumm grad no eine über.
6. Br.: I glaub, es heig gar ghei grosse Wärt, ass mir über settegi Sache dischbitiere. Das muess jede mit em sälber ussmache. Wei lieber eis singe, mir Lynewäber.
1. Br.: Jo, singet numme no, so lang ass dr chennet. Wenn emol d Maschine chunnt, chennt er öiji Wäbstiehl usersysse. Un denn chennt er goh Bang haue.
6. Br.: He nei, drno göh mer halt i d Fabrigge.

Die Männer singen:

Die Leineweber haben eine saubere Zunft,
Mittfasten halten sie Zusammenkunft.

Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein,
Das eine ist gestohlen, das andere ist nicht sein.

Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an,
Der nicht sechs Wochen lang fasten kann.

Die Leineweber machen eine zarte Musik,
Als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück.

Refrain:

Mir ein Viertel, dir ein Viertel, schrumm . . . etc.

Aschegraue, dunkelblaue, schrumm, schrumm, schrumm,
Fein oder grob, Geld gibts doch,
Aschegraue, dunkelblaue, schrumm, schrumm, schrumm.

(Volkslied)

8. *Br.:* Einewäg . . .

7. *Br.:* Was meinsch mit dym „Einewäg“, Steihauer?

8. *Br.:* Einewäg, dr Chessler het währli doch rächt. Zymäntfabrigge wärde baut, de Bahne noch . . . Un d Steihauer? Die chenne ihre Mage ane Stäggli hängge! Syder ass ig ne Bueb gsi bi, han i jetz z Brislech nide im Steibruch gschaft. Wenn mer epper tet d Auge verbinge, i fingti dr Wäg zu dr Arbet. Einewäg . . . wie lang noh?

9. *Br.:* Wie mängge Brunntrog hei mer ächt gmeisslet?

10. *Br.:* Mängg Dotze, schöni Brunntrog, wo e mänggi Gmeini druff stolz isch . . . Aber d Steihauer, won en gmacht hei, die vergisst me halt.

11. *Br.:* Un d Stei für de Reigoldswiler ihre Chilchturm, wär het se broche un ghau?

12. *Br.:* Mir Steihauer vo Breitebach . . . Un jetz will men is d Arbet ewägg näh . . . Es isch eifach nit rächt, säg i. Töusig mol nit rächt. Ehnder ass nit, het dr Töifel d Maschine erfunge, ass er cha die arme Lüt ploge.

4. *Br.:* D Maschine macht, ass mer besser chenne läbe. Weniger miesse mer noch chrüpple, un nit vo de Morge bis i alli Nacht yne.

2. *Br.:* Schwätz ghei Bläch. My Meitli schafft i dr Sydefabrigge z Bieserech obe. Elf Stung muess es schaffe un het nit emol ne Frangge Taglohn.

5. *Br.:* Jä, meinsch, es hät mehr, wens zu me Buur miesst goh taglöhner? Nei, no weniger hätts.

2. *Br.:* Das nit, aber es hätt bim e Buur doch no d Choscht drzue. — Numme ghei Bahn. Gället he, d Zwingner hei nes gmacht, dene Bahnherre, hei ne ghei Gäld bewilliget.

4. *Br.:* Drfür hei si ghei Bahnhof übercho. s gscheit ne rächt. Aber glaubets numme, si chemme scho no.

11. *Br.:* I wott nüt säge, wenn me ne Chranggehuus baut hät . . . Jo, i mein ne Spital. Drno hätte mir Steihauer o Arbet übercho. Un die angere Hamberchsmannen o.

5. *Br.:* Das chunnt alls, wenn mer emol Verdienscht hei im Dorf. Wirdschs denn gseh. Ne Spital muess ane, das isch wohr. Wenn mer eis gha hätte, vor vier Johr, wo d Bourbaki cho sy un is die schwarze Blodere brocht hei, — jo i mein, wenn mer ne Spital gha hätte, were allwäg nit vierezwänzg Breitebacher a der Chrangget gestorbe.

1. *Br.:* Meinsch?

5. *Br.:* Ne nei, nit meinsch! I bi sicher. I glaub, mir heige s Rächt, ass is i der Zuekunft besser goht, ass albe.

3. *Br.:* Isch s is eppe schlächt gange?

6. *Br.:* He nei. Wenn ne Gmeini muess Suppe choche für die arme Lüt . . . ass si nit verhungere, denn gohts eim nit schlächt.

7. *Br.:* Un wenn e Gmeini muess Gäld gäh, ass e Teil vo de Bürger chenne übers Meer goh ne nöiji Heimet sueche, denn gohts eim nit schlächt.

8. *Br.:* Un wenn e Hufe Bürger im Gmeinrot jommere, er sell no Geduld ha, si chenne s Holz nit zahle, denn gohts eim nit schlächt . . . oder? . . . He! Worum säget dr nüt meh?

3. *Br.:* Was sell me säge? Me vergisst halt s Böse gleitig wider. Es isch jo guet, wens besser chunnt, yverstange.

8. *Br.:* Un es chunnt besser. Aber mir dörfe nit druff warte, wie d Ching uff e Santiglaus. Jetz setze mir uff öiser Allmed schöni Bäum. Jede Bürger sell uff syner Rütli wenigstens zwe Bäum apfanze.

9. *Br.:* Un mit de Laufner wei mer rede, ass emol ne Stross baut wird dört übere. Ne Stross Breitebach-Laufe, uff e Bahnhof. Das gitt Arbet, das bringt Verdienscht . . . Me cha besser furt . . . un wider hei. Un ungersmol chunnt im e gscheite Breitebacher i d Sinn, was für ne Fabrigge ass mer nötig hei, ass es obsig goht im Lüsseltal . . .

1. *Br.:* Verzellsch Märli?

9. *Br.:* Zerscht het alls miesse ussdänggt sy. Alls sy zerscht numme Märli gsi . . . Un spöter hets ne wohri Gschicht gäh druss.

1. *Br.:* Meinsch? Es wer jo schön, aber . . .

(Man hört Lärm von herannahenden Leuten).

2. *Br.:* Du, die wo jetz chemme, glaube o nit, ass es besser wird.

5. *Br.*: Wär?

2. *Br.*: He, das sy doch die, wo wei ab, is Merika umme.

5. *Br.*: Was wei die vo öis?

(Die Auswanderer erscheinen).

2. *Br.*: Frog se sälber.

Die *Auswanderer* singen:

Nun ist die Zeit und Stunde da,
Wir reisen nach Amerika.
Der Wagen steht schon vor der Tür,
Und aus der Heimat ziehen wir.

Nach dem Gesang ist man still und betrachtet die Mitbürger.

5. *Br.*: Jä, aber es isch ech doch nit ärnst?

13. *Br.*: Wieso nit? Es isch jetz nit Fasnecht. Mir spile nit Kumedi.
Numme hei mer dänggt . . .

5. *Br.*: Was heit dr dänggt?

13. *Br.*: He, was ächt? Wenn is grad use will säge: Mir göhn ech ab
dr Huube. Dir bruchet is noche ghei Bürgerchnebel meh z gäh.
Un gheini Rüttene meh. Heit gar gheini Usslage mit öis . . .
Un wäge dämm wers numme i dr Ornig, wenn me jedem vo
öis ne Batze mit uff d Reis geb is Merika übere . . . Us dr
Gmeinikasse, oder nit?

6. *Br.*: Rächt hesch. Aber wo näh, un nit stähle? D Gmeinikasse isch
leer.

2. *Br'in*: Das isch ne schöne Bricht. Un mir hei o ghei Gäld für dr
Platz uff em Schiff z zahle. Du liebe Himmel, was muess do
goh?

4. *Br.*: Was muess do goh? I weiss ech eppis!

2. *Br'in*: Un das wer?

4. *Br.*: Blybet do, es isch ech wöhler.

Die *Auswanderer* wehren enttäuscht ab.

13. *Br.*: Nüt isch. I ha die Lüt scho agmäldet bim Zwilchebart z Ba-
sel. Er wartet numme no uffs Gäld, un jetz hei mer welle cho
luege . . .

4. *Br.*: Loset emol! Jetz fahre d Bahne durs Lang. Wär weiss, wie
lang ass es goht, bis o bi öis ne Zug duredampfnet? Un denn
chemme d Fabrigge. Die bruuche vill Lüt, wo schaffe. Dr chen-
net dr Lohn am Schärmi verdiene. Chennet z Obe heim. Chen-

net öijer Lang bhalte. E Teil schaffe deheim uff em Fäld, die
angere i dr Fabrigge. Was weit dr no mehr?

2. *Br'in*: Wenn s numme so wer, aber, aber . . .

4. *Br.*: Nüt vo „aber“. Es isch eso, me gsehts cho, me bruucht ghei
Prophet z sy.

2. *Br'in*: Wenn i wüsst. Das wer scho rächt. I tet mi Güfferli gärn
wider usspagge.

3. *Br'in*: Un ass eim noche alli usslache, a das dänggsch nit!

2. *Br.*: O, die selle doch, denn muess me se halt ylace, die wo eim
usslache. Un denn gohts gytt uff!

3. *Br'in*: Jä, i wer o drfür . . . Wenn er am Aend doch rächt hätt,
dr Marti!

13. *Br.*: Gseht er jetz, han is nit gseit? Zerscht isch alls drfür, ass
mer usswandere, un jetz . . . jetz gheie alli um.

4. *Br'in*: Wenn epper mit me bessere Plan chunnt, so loht me halt dr
schlächter ligge. Es wer schad, wenn mir dört ähne, ähнем grosse
Bach, am Aend is Eländ tete grote, un deheim gech s ne guet.

1. *Br.*: Glaubet dir a die gueti Zyt?

4. *Br.*: Gisch ne du s Gäld für die grossi Reis?

1. *Br.*: Nei, das nit.

2. *Br.*: Jo, me chennt am Aend no ne chly warte, un luege wies wy-
ters goht.

5. *Br.*: Aha, jetz glaubt dr Chessler doch o no a die nöiji Zyt.

13. *Br.*: Was mache mer? D Gmeinikasse isch leer, hei si gseit. Die
besseri Zyt chunnt, das hei sis versproche. Wei mer no ne Rung
zueluege, epp sis agloge heige?

4. *Br'in*: Me cha jo, s isch s Gscheidischt, wenn mer nit dryschiesse.

(Die übrigen Auswanderer nicken Beifall).

11. *Br.*: Jä, un öis Steihauer, wie gohts öis?

6. *Br.*: He, vorläufig chennet dr emel no schaffe. Un wenn me d Strosse
baut uff Laufen übere un i Fehre ufe, denn bruucht s wider
stargi Häng.

7. *Br.*: Un wenn me d Fabrigge baut, un nöiji Hüüser, un ne nöiji
Lüsslebrugg, denn bruuchts Stei . . . ne ganze Hufte Stei. Num-
me ghei Angst!

8. *Br.*: Numme ghei Angst. Wär Angst het, dä isch im Himmel nit
sicher.

12. *Br.*: He nu, so chlopfe mer halt druff los, so lang ass es goht.

11. *Br.*: Un mir baue die nöiji Zyt. Es sell niemer noch säge, dr Steihauer heig dr Hammer uff d Syte gheit un heig de angere zuegluegt, sälbmol, wos uss öisem Buuredorf ne Fabriggdorf gäh het.

1. *Br'in*: Das mein i o, d Steihauer sy rächti Lüt, das han i eister gseit.

1. *Br.*: Gäbe si ne schön Tringgäld?

1. *Br'in*: Das o, aber i sägs nit wäge dämm! Die heis Härz am rächte Orf. Wie sell i säge, i weiss es sälber nit. Wüsst dr was? Manne, singet ne Steihauerlied, un denn begryffe sis, was i will säge.

12. *Br.*: So nere flotte Jumpfere darf me ghei Chorb gäh. Also los!

Die *Männer singen*: (Steinhauerlied)

Mir chlopfe, mir hämmre vo frieh bis spot,
Dr Stei tuet is nähre, er gitt is s Brot.
Es chlopfe die Junge im Alte zum Trotz,
So gitts bis am Obe mängg gschliffene Chlotz.

Mir chlopfe, mir hämmre vo frieh bis spot,
Dr Fүүrobe bietet für öis dr Tod.
Denn gib i dr Hammer un schigg mi dry . . .
Sant Peter, dä loht mi zum Törlı y.

1. *Br.*: Das isch schön gsi. Reschpäggt Manne. I mein, i bi o ghei Chnorzi, wenn drs scho heit welle bhauptete. I mein numme, me darf nit dryschiesse . . . He, mira, gället, dir zwe, mir woges . . . Mir gäbe dr Zödel noni ab?

2. *Br.*: Hesch gmeint? No lang nit. Numme ghei Chatz im Sagg chaufe.

3. *Br.*: Das isch o my Meinig, un das ischs. I weiss es, wies mer eppe uff dr Jagd gangen isch. Ha gmeint i gsech ne Has, ha gschosse un numme ne Rolli breicht . . . ne Chatz, wo i Wald use isch goh braginiere! . . . Süüferli drhinger. Uffpasse.

1. *Br.*: Un ass dr gseht, ass is ärnscht isch, bin i z allererscht drfür, ass öisi Gmeini ne Bytrag gitt, ass z Zwinge nide ne Bahnhof un ne Gieterbahnhof baut wird . . .

4. *Br.*: Aber das isch dr jetz nit ärnscht!

1. *Br.*: Drno ischs mer halt Paul! . . . Fryli ischs mer ärnscht. I cha nit Theater spile, das überlohn i de angere . . .

5. *Br.*: Wär meinsch drmit?

1. *Br.*: Ebe, die angere, die wo nit do sy.

13. *Br.*: Was isch jetz do passiert? Wo sy jetz alli öisi Parteie ane cho? Ungersmol ghört me numme no ei Meinig.

1. *Br.*: Heb ghei Angst, wenn die rechsti Abstimmig noch isch, drno hei mer wider so mänggi Partei, ass mer Chöpf chenne zelle.

2. *Br.*: He nei, das doch nit. Aber gschadet hets einewäg nüt, ass mir Hamberchsmanne nemol drüber brichtet hei, was sell goh mit däm neumödische Züüg. Epps guet usehunnt . . . i zwyyfle dra . . . aber mir wei s Beschte hoffe.

4. *Br.*: Wei s Beschte hoffe, un mir wei o s Beschte tue, un drno chas nit fehle.

3. *Br.*: Aber öise Arbeiterverein sell wyters läbe, oder nit?

5. *Br.*: Doch, das sell er, was eine nit elleini vermah, das bringe mer ferig, wenn mer zsämmestöh.

3. *Br.*: Obsig muess es goh im Längli.

1. *Br.*: Ass me am Sunntig o ne Pfüngli Fleisch cha chaufe . . .

1. *Br'in*: Ass me nit bloss muess schaffe für s Aesse un für d Chleider, nei, ass no eppis furing blybt für d Seel.

2. *Br'in*: Ass eim o no ne Stüngli gönnt isch für d Heimet azluege un all das Schöne und Guete, wo drinne gwachsen isch.

Vorhang

Der Schwarzbueb

My Zyt isch uss, es duurt mi fascht,
I bi im Tal ne churze Gascht,
Muess zrugg i myni Bärge goh,
Muess öich für langi Zyt verloh.
Doch wenn i uff de Felse stang,
So lueg i eister übers Lang,
Und wach und sorg vo frieh bis spot,
Ass niene eppis Böses goht.
Doch chunnt emol ne schwere Tag,
Un ghöri einisch öiji Chlag,
Denn chumm i wider, grad wie hüt
Un hilf i minne brave Lüt,
Denn hilf i gärn mit Chopf und Hang
Mym ebig schöne Heimetlang.
Paar Bilder hei dr hüte gseh,
Es het im grosse Buech no meh.
Jetz mach is zue; doch zeig ech gschwing,
Was ig im Duregoh grad fing,
Fang hingen a, hör vornen uff,
Denn gang i gschwing dr Bärge duruff.
My Härz, das isch vor Freude voll!
I rief ech zue: Jetz läbet wohl,
Verschon ech Gott vor jeder Plog.
Zum Schluss chunnt jetz dr Epilog.

Epilog

Rückblick und Ausklang

beim neuen Schulhaus.

Personen:

Alle diejenigen, die in den 5 Bildern aufgetreten sind, dazu Krieger aus dem Jahre 1499,
Ein Soldat der Gegenwart,
Ein Bauer und ein Fabrikarbeiter.

Vor dem Schulhaus (auf verdunkelter Bühne). Der Soldat, der Arbeiter, der Bauer.

Der Arbeiter: E prächtige Bau! Bezirksschuel, Primarschuel, Gwärbschuel . . . Un ähnedra s Spital . . . Wenn das öisi Alte gseche!

Bauer: Mir Buure hei s Lang miesse gäh.

Arbeiter: Mir Arbeiter hei hulfe uffbaue.

Soldat: Un ig ha gwacht, ass dir ruehig heit chenne dr Arbet noche goh. Un i wach wyters, ass gheine cha vernütige, was dir uffbaut heit. I muess i Widerholiger. Mir miesse eister barat sy.

Bauer: Mir Buure o.

Arbeiter: Mir o, mir Arbeiter. Tag un Nacht. Zellet se! Mehr ass töusig schaffe hüte z Breitebach. Uss alle Dörfer chemme si. Z Fuess, mit de Wello, mit em Töff, i de Auto.

Soldat: (geht auf die Seite) Wär isch do? Antwort!

Soldaten von 1914: Kamerad vom zweute Wältchrieg, nimm s Gwehr abe! Kennsch is nit? Mir sy die, wo drby gsi sy im erschte Chrieg, ane vierzähni. Mei, das het gchuttet im Elsass. Hesch nit ghört? Bisch noni uff dr Wält gsi? Eus tönts eister no i de Ohre.

Die Soldaten singen:

Dr Landsturm

Es chuttet im Elsass!
Dr Chrieg isch im Lang,
All Glogge tie riefte:
„Nimm d Flinte i d Hang!“
Jetzt göh mer a d Gränze
Un stelle dr Ma:
Die Junge, die Alte,
Dr Landsturm vora!

Wenn eine wott raube
Im Schwyzer si Hei,
Denn tönt s uss de Täler,
Denn riefte s vo de Rai:
Jetzt göh mir a d Gränze
Un stelle dr Ma:
Die Junge, die Alte,
Dr Landsturm vora!

Chunnt einisch dr Fride
Un d Freiheit i d Wält,
Denn schaffe mer wider
Im Huus und im Fäld.
Mir wärche für d Heimet,
Was jede verma:
Die Junge, die Alte,
Dr Landsturm vora!

Soldat (geht auf die Seite): Wär chunnt do? Was isch do los?

Soldaten von 1870/71: Kamerad, hesch is vergässe? Schwarzbuebe sy mer. Sälbi wo anne sibezi, im stränge Winter, a dr Gränze gstange sy. Mir hei dr Bourbaki-Armee d Gwehr abgnoh. E mänge isch chrangge worde . . . e mänge isch gstorbe . . . Für sy Heimet.

Soldat (geht auf die andere Seite der Bühne): Wär chunnt do? . . . Aha, i kenn ech. I ha öiji Bilder gseh im Gschichtebuech. Dir syt die, wo anne 1798 der Franzos gstäubt hei durs Beibelloch ab. Jo, jo, chemmet . . . Mir ghöre alli zsämme, dir und mir.

Soldat: (geht auf die andere Seite und lauscht in die Nacht, man hört das Lied:

O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt,
Darinnen liegt begraben, so manicher Soldat,
Darinnen liegt begraben, so manicher Soldat.

(Volkslied)

(nach dem Gesang) Jo, dir heit is gfehlt. I kenn ech guet. Dir syd die ville Manne, wo i de frönde Chriegsdienste kämpft heit. Dir heit öiji eigeni Hut miesse z Märt trage, will ech d Heimet ghei Brot het chenne gäh. Wie mänge isch nimmi heim cho! Wie mänge het ne Bräschte mitbrocht ab em Schlachtfäld? Chemmet, chemmet alli, mir hei nech nit vergässe.

(späht hinaus): Was glitzeret dört hinge im Mohnschyn? Sy s d Panzer vo de Solodorner, wo uff Dornech abe wei goh d Schwobe zum Lang uss jage? Sy das die Tapfere, wo a sälbem heisse Mentig — am Magdalenetag 1499 — d Schwyz grettet hei? . . . Jo, es cha gar nit angerischt sy.

Die Krieger singen (eine Strophe):

An einem Mentag es geschah,
Da man Landsknechte ziehen sah,
Die wollten Dorneck beschauen,
O Dorneck, du hochstehend Hus.
Tust ihnen weh in den Augen.

(Text von einem unbekanntem Krieger aus dem Jahre 1499).

Bauer: Chrieger, nüt ass Chrieger, wie vill Eländ het dr Chrieg scho i d Wält brocht?

Arbeiter: Is letschte Hüüsli yne treit. Wenn hört das Eländ uff?

Das *Orchester* stimmt leise das Lied „Ich hatt' einen Kameraden . . .“ an und spielt eine Strophe, während des folgenden Gesprächs.

Arbeiter: Wie vill töusig Kamerade hei miesse ihre Läbe loh, geschter, vorgeschter? Eister un eister wider het me vom Fride gredt, un denn hets wider Sturm glütet. Un d Lüt heis allewyl wider vergässe, ass me dr Fride zerscht i dr eigene Bruscht inn muess ha, epp me dr Fride cha yrichte i dr wyte Wält.

Bauer: Wie wyters ass d Mensche vom Herrgott ewäg göh, um so wyters sy si ewäg vom Fride.

Soldat: (zu den Kriegern der Vergangenheit) Liebi Kamerade! Dir wüssets. Dir heits erläbt und erlitte, ass mir öiser Heimmet dr Fride numme denn chenne bhalte, wenn mer starg sy un barat für jedem fräche Kärli z zeige, wo dr Zimmerma s Loch gmacht het.

Bauer: Jede Friehlig miesse mer fräsch säije, wenn mer im Herbst wei ärne, dr Herrgett wills eso, un wär dr Fride will, muess schaffe, muess jede Tag schaffe und wärche mit de Häng un mit em Chopf, ass dr Fride im Lang blybt, ass dr Säge wachst i dr Heimmet, guldig un schön, wie d Frucht am Sunnerai.

Man hört Kinderlachen.

Soldat: Uralti Tage, Gegewart . . . Alls isch eis. Un jetz chunnt no d Zuekumpft vo Breitebach . . . Ei grosse Bach! Uss de alte Zyte chunnt er, i ne nöiji Zyt lauft er. (zu den Kriegern) s Licht, wo dir azüngt und treu ghietet heit, glaubet mers, die Junge, si trages wyters un si hei Sorg drzue. Un wenn si über d Heimmet luege, so dängge si a öich und si dangge öich im stille und singe, ass es tönt, bis tief i öiji Greber abe und bis hoch a hälle Himmel ufe.

Allgemeiner Gesang: Breitenbacher-Lied.

My Heimat

Ueber d Winge bin i gange
Un ha wyt i d Fröndi gseh,
Ueber Fels und Wald und Weide
Bis zum ebig wysse Schnee.
Tief im Tal, dört sueche d Auge
No me alte bruune Dach,
Sueche no de liebe Mensche
I dr Heimmet: Z Breitebach.

Tuet dr Wing dur d Bärge pfyffe,
Ghör i druss sälb alte Lied,
Wo dr Schwarzbueb us dr Fröndi
Hei is liebe Dörfli zieht.
Gseh die hoche Fiechte griesse
Vo dr geeche Felsewang;
Mit em Bärgbach muess i singe
s Lied vom schöne Heimmetlang.

Wenn am Obe d Glogge lütte,
Lueg i still de Wolche no,
Un denn fliege alli Sorge
Ueber d Bärge wyt drvo.
Alle Lärme isch verfloge,
Un i gspür ne fyni Hang. —
Schöni Heimmet, du muesch blybe,
Bhiet di Gott, my Schwyzerlang!

S c h l u s s